

Austrofoma 2007 – Seite 148

Geräte- und Verfahrenstechnik

Maschinenstatistik 2006

Lars Nick

Weiterhin gestiegene Verkaufszahlen

Auch im Geschäftsjahr 2006 wurden erneut über 400 Maschinen der hoch mechanisierten Holzernte auf dem deutschen Markt abgesetzt, die Zahl der abgesetzten Forstspeziialschlepper ist um 40 % gestiegen. Auf Basis dieser Verkaufszahlen kann davon ausgegangen werden, dass sich der deutsche Bestand an Harvestern auf ca. 1300 – 1350, der der Tragschlepper auf etwa 2000 – 2100 Maschinen erhöht hat.

Wichtig ist jedoch nicht nur die bloße Zahl der Maschinen, sondern auch die Entwicklung der technischen Parameter. So lässt sich feststellen, dass die Tragschlepper, wie auch in den vergangenen Jahren,



Inhalt

mit immer stärkeren Motoren ausgestattet werden. Immerhin hat inzwischen jeder dritte ausgelieferte Forwarder mehr als 130 kW unter der Haube.

Bei Harvestern hingegen stagniert der Anteil der Maschinen mit großen Motoren bereits seit drei Jahren, während kleinere Motoren unter 140 kW deutliche Zuwächse verzeichneten.

Bei Skidern haben die Maschinen mit mittelgroßen Motoren zwischen 110 und 135 kW deutliche Zuwächse auf 56 % Anteil verzeichnet, zulasten der größeren und kleineren Motoren. Ferner haben die schweren Maschinen über 13 Tonnen Eigenmasse ihren Anteil zugunsten leichterer Maschinen geradezu halbiert. Diese Ergebnisse überraschen vor dem Hintergrund, dass sich z.B. die Eigenmassen der neuen Tragschlepper im vergangenen Jahr kaum verändert haben. Aufgrund der stärkeren Motoren hat sich auch das Leistungsgewicht (kW/kg) der Forwarder weiter verbessert.

Weiterhin spürbare Verschiebungen gab es zwischen den Anteilen der unterschiedlichen Nutzmassen der Tragschlepper. Während die 12-Tonnen- und kleinere Maschinen Anteile einbüßten, konnten die großen Forwarder mit 13 und mehr Tonnen Nutzlast ihren Marktanteil auf 33 % erhöhen. Aufgrund der kaum veränderten Eigengewichte der Tragschlepper lässt sich erwartungsgemäß ableiten, dass der Anteil der Maschinen mit einem aus Bodenschutzsicht

günstigen Verhältnis von Nutzlast zur Eigenmasse deutlich zunahm, während diejenigen Maschinen, die relativ „viel Eisen bewegen“ und weniger als 80 % ihres eigenen Gewichtes aufladen können, deutliche Marktanteile verloren.

Obwohl die Motorleistung der Forstspezialschlepper eher zu mittleren Dimensionen tendiert, hat der Anteil der Maschinen mit über 100 kN serienmäßiger Seilwinden-Zugkraft noch zugenommen auf nunmehr knapp drei Viertel Marktanteil.

Reifendimension – keine einheitlichen Trends

Seit Beginn der Erhebung liegt der Anteil der Tragschlepper mit serienmäßig 700er Reifenausstattung konstant bei knapp 20 %. Bei den Forstspezialschleppern haben die Maschinen mit serienmäßig breiter Reifenausstattung über 600 mm deutlich Marktanteile verloren, was sich mit dem Trend hin zu leichteren Maschinen erklären lässt. Da die serienmäßige Reifenausstattung aufgrund der häufig abweichenden Kundenwünsche nicht sehr viel über die tatsächliche Reifenausstattung der verkauften Maschinen aussagt, bittet das KWF die an der Erstellung der Statistik beteiligten Hersteller und Händler seit zwei Jahren um eine grobe Einschätzung der Anteile unterschiedlicher Reifendimensionen an den tatsächlichen Verkäufen.

Demnach haben Kranvollernter, die zumindest teilweise mit Reifen über 700 mm bestückt waren, Marktanteile von 84 % auf 61 % verloren. Bei den Tragschleppern hingegen sind konstant 60 % der Maschinen mit „700er“ Reifen oder breiter ausgestattet. Bei den Skidern hingegen lässt sich interessanterweise ein deutlicher Rückgang mittlerer Reifendimensionen (600, 650 mm) zugunsten schmalerer (< 600 mm) und breiterer Reifen über 700 mm beobachten.

Kräne und Aggregate

Die Entwicklung der Bruttohubmomente zeigt sowohl bei Forwardern als auch bei Harvestern eine Konsolidierung der starken Kräne nach mehr oder minder deutlichen Zuwächsen in den vorherigen Jahren.

Schwächere Kräne sind bei den Tragschleppern kontinuierlich rückläufig. Bei den Kranvollerntern hingegen nehmen sie seit drei Jahren zu – von 36 % Anteil auf mittlerweile 48 %.

Die Schwenkmomente der Tragschlepperkräne wachsen deutlich. Die Aggregat-Abmessungen der Harvester sind trotz konstanter Aggregat-Gewichte rückläufig – eine Beobachtung, die auf zunehmend kompakte Bauformen der Aggregate hindeutet.

Die Trends bei Tragschleppern, Kranvollerntern und Seilschleppern

Insgesamt lässt sich aus der Forstmaschinenstatistik des Jahres 2006 ablesen, dass die Tragschlepper größer und vor allem kräftiger geworden sind. Hier hat sich der Trend der vergangenen Jahre fortgesetzt, kleinere Maschinen verlieren deutlich Marktanteile.

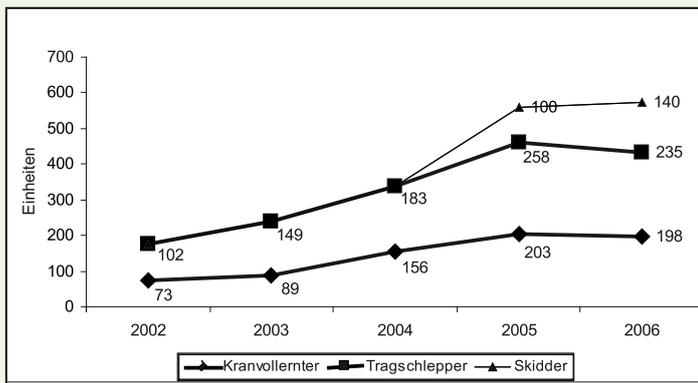


Abb. 1: Die Zahl der 2006 verkauften Forstmaschinen ist erneut sehr hoch

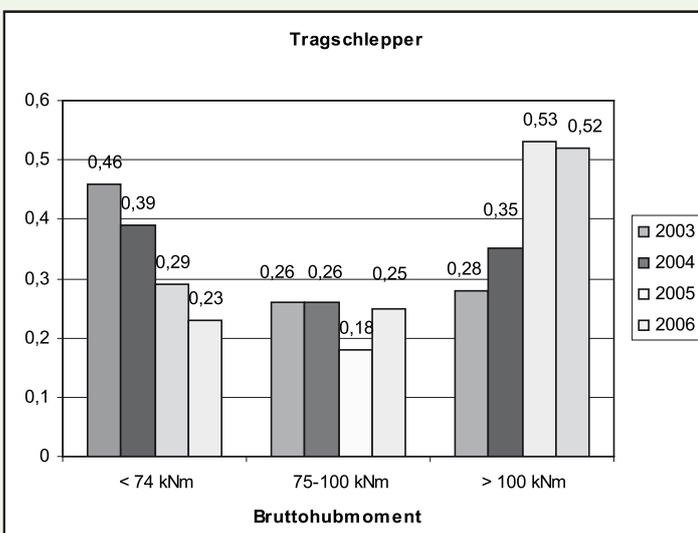


Abb. 2: Bruttohubmomente der Forwarder nehmen zu

Ein etwas anderer Trend scheint sich bei den Harvestern anzudeuten. Die großen und starken Maschinen haben mittlerweile einen großen aber kaum noch wachsenden Anteil von ca. 40% am Harvester-Markt, die kleineren Maschinen zeigen aber teilweise deutliche Zuwachsraten zulasten der Mittelschicht. Der Trend früherer Zeiten, in dem kleine Maschinen durch „universell“ einsetzbare mittelgroße Maschinen ersetzt wurden, scheint sich langsam wieder umzukehren. Nachdem vor wenigen Jahren die besonders großen Harvester die Ernte starken Holzes ermöglichten und deutliche Zuwachsraten verzeichnen konnten, scheinen diese Maschinen nun erneut durch kleinere, preisgünstigere Maschinen für die Schwachholzernte ergänzt zu werden.

Die Seilschlepper, die erst seit zwei Jahren Gegenstand der Forstmaschinenstatistik sind, zeigen einen Trend hin zu mittelgroßen Maschinen. Hier ist jedoch für eine besser fundierte Aussage ein längerer Beobachtungszeitraum notwendig.

Marktbedeutung

Abschließend soll die Marktbedeutung der Forstmaschinen ermittelt werden. Bei der Interpretation der Zahlen muss jedoch berücksichtigt werden, dass die Preise i. d. R. die Serienausstattung der Maschinen ohne Rabatte beschreiben. Der individuelle Ver-

kaufpreis kann von diesen Werten abweichen und dürfte ausstattungsbedingt meist höher sein.

Die durchschnittlichen Werte können 2006 mit 346 600 € für Kranvollernter, 203 400 € für Tragschlepper und 186 800 € für Forstspezialschlepper angegeben werden. Daraus ergibt sich ein gesamtes Investitionsvolumen für die Neubeschaffung von ca. 68,6 Mio. € für Kranvollernter, 48 Mio. € für Tragschlepper und 26,1 Mio. € für Forstspezialschlepper. Der Gesamtumsatz der Branche dürfte demnach ca. 143 Mio. € betragen. Damit sind die durchschnittlichen Maschinenpreise gegenüber 2005 um etwa 1,5 – 3% gestiegen. Der Umsatz ist im Harvestergeschäft um gut 2 % gestiegen, bei Forwardern um ca. 5 % gesunken. Der Durchschnittspreis der Forstspezialschlepper ist dem Trend zu mittelgroßen Maschinen folgend um ca. 13 000 € gesunken. Aufgrund der Zuwächse im Verkauf konnte der Umsatz jedoch um ca. 30 % zulegen.

Die ausführliche Statistik mit Grafiken und Tabellen kann beim KWF (Spremler Straße 1, 64820 Groß-Umstadt, Tel. 06078-78562) bezogen werden.

Lars Nick,
KWF Groß-Umstadt



Startschuss für Informationsdienst – Holzmobilisierung

Mit der Beauftragung des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik (KWF) zur Erstellung einer Internetplattform zum Thema Rohholzmobilisierung durch den Holzabsatzfonds (HAF) ist der erste Schritt zur Bereitstellung einer für alle Interessierte zugänglichen, strukturierten Informationsbasis getan.

Das KWF hat den Auftrag in enger Kooperation mit der Firma Wippel-Consulting aus Freiburg übernommen, weil Bernd Wippel gemeinsam mit Prof. Dr. Dr. h.c. Gero Becker im Auftrag des HAF bereits mehrere Mobilisierungsprojekte durchgeführt hat. Die dabei gewonnenen praxisnahen Erkenntnisse, Erfahrungen und Netzwerke werden die inhaltliche Basis des neuen Informationsdienstes bilden.

Zum Einen werden auf der neuen Internetplattform allgemeine Informationen (z.B. rechtliche Rahmenbedingungen, Fördermöglichkeiten, Adresslisten) entlang der Wertschöpfungskette der Mobilisierung von der Motivation des Waldbesitzes zur Waldnut-

zung über die Planung, Beratung und Begleitung der Durchführung bis zur Vermarktung Inhalt sein. Zum Anderen werden konkrete Arbeitshilfen (z.B. Formulare, Musterverträge) bereitgestellt.

Ziel ist es, sowohl die Waldbesitzer und betreuenden Organisationen von den Möglichkeiten der Rohholzmobilisierung zu überzeugen, als auch interessierte Personen und entsprechende Entscheidungsträger zu sensibilisieren und mit den notwendigen Informationen zu versorgen.

Die Internetplattform bietet darüber hinaus die Möglichkeit, zukünftig auch interaktive Foren zu etablieren für den Austausch zwischen denjenigen, die die praktische Mobilisierung heute schon betreiben oder auch denjenigen, die sich dafür interessieren.

Es ist geplant die Internetplattform für einen engeren Expertenkreis zur Rückkopplung und Optimierung als Testversion zum Ende des Jahres frei zu schalten. Im April 2008 soll die Plattform dann für alle zugänglich sein.

KWF-Arbeitsausschuss Waldbau und Forsttechnik mit neuem Obmann

Bernhard Mühlhaus, Gebietsreferent bei Landesforsten Rheinland-Pfalz mit Sitz im Forstamt Hochwald in Hermeskeil, wurde während der Herbstsitzung des KWF-Ausschusses „Waldbau

Zum stellvertretenden Obmann wurde Bernd Flechsig aus dem Landesforstpräsidium Pirna in Sachsen gewählt.

Der Ausschuss hat die Schnittstelle Waldbau-Forsttechnik im Auge und kann als „das waldbauliche Gewissen“ des KWF bezeichnet werden. Entsprechend kritisch setzten sich die Ausschussmitglieder dieses Mal in Schmallenberg u.a. mit dem Programm der Fachexkursion der KWF Tagung 2008 auseinander. Insbesondere Verfahren, in denen hohe Befahrungintensität oder starker Nährstoffzug vorliegen, wurden kontrovers diskutiert. Im KWF-Tagungsführer, so der Beschluss, werden diese Verfahren zusätzlich aus dem Ausschuss heraus entsprechend kommentiert. So sollen die

und Forsttechnik“ am 7./8. 11. 2007 zum neuen Obmann gewählt. Er ist somit nach Dr. Gert Beisel und Dr. Josef Stratmann der dritte Obmann dieses Ausschusses.

einzelnen Aspekte und Rahmenbedingungen für eine komplexe Verfahrensbeurteilung angemessen zum Ausdruck kommen.

Weiterhin hat sich der Ausschuss mit seinem Arbeitsprogramm ab 2008 befasst. Vor allem das Qualitätsmanagement wird eine zentrale Rolle spielen. Langfristiges Ziel ist ein Anforderungskatalog aus Waldbau und Forsttechnik, mit dessen Umsetzung die Erreichung des Produktionsziels bei einer gewachsenen Anzahl an Partnern gewährleistet werden soll.

Der Ausschuss sprach sich außerdem einstimmig dafür aus, auch in dieses Gremium einen Vertreter der forstlichen Dienstleistungsunternehmer zu berufen.

Firmenjubiläum bei „Tajfun“

Am 16. Juni dieses Jahres feierte die slowenische Firma „Tajfun Land- und Forsttechnik“ ihr 40-jähriges Firmenjubiläum.

Das Unternehmen mit Sitz in Planina fertigt insbesondere Dreipunktbauwinden und gehört derzeit zu den größten Seilwindenherstellern in Europa. Die jährliche Produktion beläuft sich auf rund 6000 Winden mit Zugkräften zwischen 3 t und 10 t. Während dieses Festes mit einem „Tag der offenen Tür“ und „großem Rahmenprogramm“ konnten

alle Besucher, Händler und Importeure und die Vertreter des KWF bzw. der DPLF eine supermoderne Produktionsstätte besichtigen. Durch den ausgeklügelten Einsatz modernster Laser-Schneidanlagen, Montage- und Schweißroboter werden gleichbleibend qualitativ hochwertige Seilwinden gefertigt.



Als Vertreter des KWF und der DPLF überreichten bei diesem Anlass die Herren Ekkehard Debnar vom KWF und Ernst Riedel von der LBG Baden-Württemberg dem Direktor des Unternehmens, Herrn Joze Span, die KWF- und DPLF-Prüfzertifikate für erfolgreich abgeschlossene Seilwindenprüfungen („KWF Gebrauchswert anerkannt“ und „GS geprüfte Sicherheit“).

Die neue Lärm- und Vibrations-Arbeitschutzverordnung und die Forstwirtschaft

Peter Richter

Seit dem 8.3.2007 ist die EU-Richtlinie 2002/44/EG „Vibrationen“ in deutsches Recht umgesetzt. Sie befasst sich mit der Auswirkung

Dies betrifft zum einen die so genannten Hand-Arm-Vibrationen, die durch die verschiedensten Maschinen wie beispielsweise Kettensägen verursacht werden. Zum anderen fallen unter die Richtlinie auch Vibrationen, die den ganzen Körper betreffen. Sie treten sowohl in Harvestern, Rückezügen, Traktoren und anderen forst- und landwirtschaftlichen Maschinen auf, um nur einige Beispiele zu nennen. Die Auswirkungen auf die von der Verordnung betroffenen Unternehmen sind enorm.



Abb 1: Dr. Siegfried Fischer

Unterm Strich bleibt, dass sehr viele Branchen davon betroffen sind, nicht nur die Land- und Forstwirtschaft: Die Richtlinie legt eindeutig Auslöse- und Expositionsgrenzwerte fest, bei deren Überschreitung der Arbeitgeber tätig werden muss. Geschieht dies nicht, begeht er eine Ordnungswidrigkeit, und erkrankt sein Mitarbeiter deshalb, so liegt eine Straftat vor. Die Überwachung der Maßnahmen obliegt den Berufsgenossenschaften, die auch bei der Umsetzung in deutsches Recht beteiligt waren.

Betrachtet wird die Vibrationsbelastung in einem Zeitraum von acht Stunden. Es handelt sich dabei um eine Beschleunigung des Hand-Arm Systems oder des ganzen Körpers, die in m/s^2 angegeben wird. Sie kann über längere Dauer schädigen. Daher wird für Hand-Arm-Schwingungen bei $2,5 m/s^2$, für Ganzkörperschwingungen bei $0,5 m/s^2$ der Auslösewert erreicht, ab dem gegensteuernde Maßnahmen vorgeschrieben sind. Der jeweilige Expositionsgrenzwert beträgt für Hand-Arm-Schwingungen 5

von Vibrationen auf den Menschen, und wie er wirkungsvoll vor Schädigungen geschützt werden kann.

m/s^2 , für Ganzkörperschwingungen $1,15 m/s^2$ für die horizontalen Schwingungsrichtungen, und, bis auf einige Ausnahmen bei älteren Maschinen, $0,8 m/s^2$ für die vertikale Schwingungsrichtung. Er darf nicht überschritten werden.

Diese Werte können schnell erreicht werden, besonders beim Fahren in nicht befestigtem Gelände, bei der Baumernte oder bei längerem Arbeiten mit Motorsägen, die erhöhte Hand-Arm-Belastung verursachen. Das kann beispielsweise dazu führen, dass die Beschäftigten nicht mehr einen vollen Arbeitstag mit oder auf einer Maschine arbeiten dürfen, sondern nur noch für eine gewisse Stundenzahl. Daher wird seitens der von der Verordnung betroffenen Betriebe ein erheblicher Beratungsbedarf entstehen: Ihnen stellt sich die Frage, wie sie die neue Verordnung wirtschaftlich vertretbar innerhalb des eigenen Unternehmens umsetzen können.

Dr.-Ing. Siegfried Fischer arbeitet im Fachbereich 4 – Arbeitsgestaltung – Physikalische Einwirkungen – des Institutes für Arbeitsschutz der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung in St. Augustin als Referatsleiter Vibration. Er war bei der Anhörung

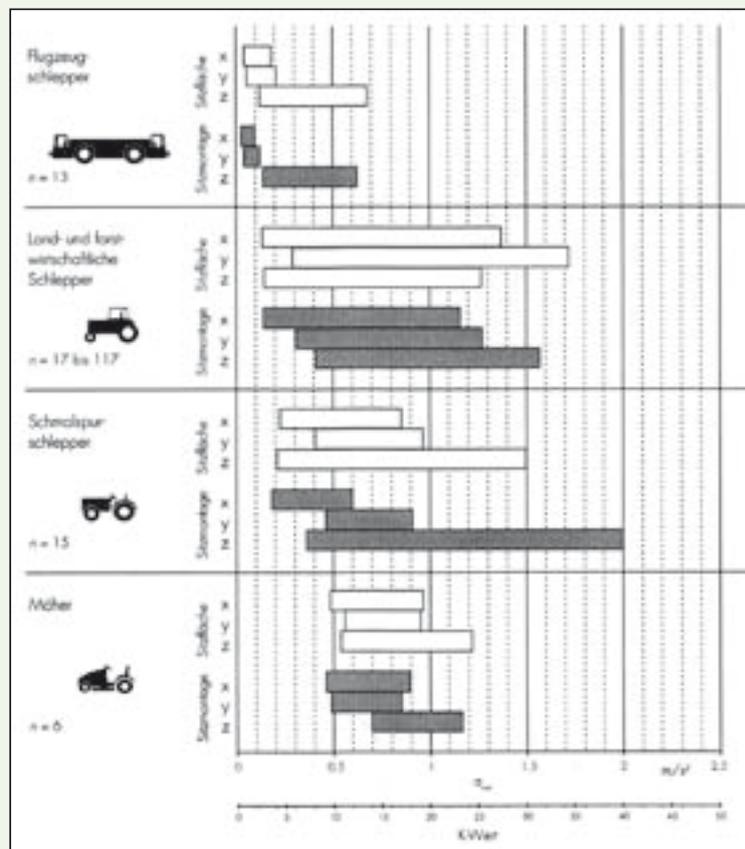


Abb. 2: Grafik aus dem BGI Report 6/2006 – Vibrationseinwirkung an Arbeitsplätzen – Kennwerte der Hand-, Arm- und Ganzkörper-Schwingungsbelastung

zur Umsetzung der Richtlinie beteiligt. In einem Interview gab er Antworten auf wesentliche Fragen zu dem Thema.

Das KWF ermittelt die Schwingungsbelastung des Fahrers von Forstmaschinen

Das KWF ermittelt die Schwingungsbelastung des Fahrers durch Ganzkörperschwingungen. Die Messung der Vibrationswerte erfolgt nach DIN EN 14253. Die Prüfengeure des KWF führen die erforderlichen Messungen an den Maschinen aus und erstellen die notwendige Dokumentation.

Hier noch ein Link zum neuen Flyer „Schutz vor Vibration – Die neue Lärm- und Vibrations-Arbeitsschutzverordnung“ des BGIA. Dieser enthält kurzgefasst alle wichtigen Informationen: http://www.hvbg.de/d/bia/fac/vibration/vibration_flyer.pdf

Die Vibrationsrichtlinie ist inzwischen in deutsches Recht umgesetzt worden. Wie entstanden die dort festgelegten Grenzwerte?

Dr. Siegfried Fischer: Die Expositionsgrenzwerte sind - besonders für Ganzkörpervibrationen - als politische Grenzwerte zustande gekommen. Man wollte keine Wirtschaftszweige technisch behindern und vertrat die Meinung, dass der Expositionsgrenzwert kein sicherer Wert zu sein braucht. Denn ab dem Auslösewert muss der Unternehmer bereits aktiv werden. Das heißt, er muss Maßnahmen technischer und organisatorischer Art treffen, er muss eventuell persönliche Schutzausrüstung bereit stellen, er muss den Arbeitnehmer informieren, er muss ihn in der Handhabung schulen, er muss ihn auf die Gefährdung hinweisen, und er muss die arbeitsmedizinische Vorsorge anbieten.

Wie wird die Verordnung denn jetzt den Forstbetrieben bekannt gemacht?

Dr. Siegfried Fischer: Zum Beispiel über die Presse und die Aufsichtsdiene der gesetzlichen Unfallversicherung. Daneben gibt es vermehrt Handlungshilfen und unterstützende Hilfsblätter, die von den Fachausschüssen der gesetzlichen Unfallversicherung herausgegeben werden.

Gibt es Übergangsregelungen?

Dr. Siegfried Fischer: Die Bundeswehr ist bis 2011 mit dem Wehrmaterial ausgenommen, das vor dem 1.7.2007 in Betrieb genommen wurde. Dort können für Ganzkörpervibrationen Expositionen in der z-Richtung bis 1,15 m/s² zugelassen werden. Bei Baumaschinen, die vor dem Jahr 1997 hergestellt wurden, und bei deren Verwendung trotz aller durchgeführten Maßnahmen die Einhaltung des Expositionsgrenzwertes von 0,8 m/s² für Ganzkörpervibrationen in der vertikalen Richtung nicht möglich ist, darf an höchstens 30 Tagen im Jahr ein Grenzwert von 1,15 m/s² erreicht werden.

Es gibt einen eigenen Paragraphen für diese Ausnahmen: Er greift dann, wenn der Schutz der Beschäf-

tigten gewährleistet ist, und wenn es auf der anderen Seite zu unverhältnismäßigen Härten führen würde, wenn man auf der Einhaltung des Grenzwertes von 0,8 m/s² bestünde.

Die Auswirkungen für die Arbeitgeber sind sicherlich enorm

Dr. Siegfried Fischer: Ja, aber ich denke, es wird auf ein stufenweises Vorgehen hinauslaufen. Wir haben bei den Vibrationen auch zum ersten Mal die Möglichkeit für die Unternehmer, nicht in jedem Fall messen zu müssen: Denn die Vibrationsmessung ist viel aufwändiger als die Lärmmessung. Der Unternehmer darf daher den Gefährdungsgrad für seine Beschäftigten auch auf Schätzwerte gründen.

Woher bekommt man die?

Dr. Siegfried Fischer: Aus der Bedienungsanleitung sollte gemäß Maschinenrichtlinie der Emissionswert entnommen werden können. Ziel ist, die Maschine mit der vergleichsweise geringsten Vibrationsbelastung auswählen zu können. Unter diesem Aspekt sind damals die Emissionsnormen geschaffen worden. Bei den Maschinen, die Hand-Arm-Belastungen erzeugen, ist das weitgehend flächendeckend erfolgt. Leider sind die Angaben bei den Ganzkörpervibrationen noch nicht so umfassend vorhanden. Land- und forstwirtschaftliche Zugmaschinen sind zwar aus der Maschinenrichtlinie ausgenommen, für die Typgenehmigung nach Richtlinie 2003/37/EG ist jedoch auch eine Messung der Vibrationsbelastung unter festgelegten Betriebsbedingungen erforderlich. Die Ergebnisse sind über abrufbare Prüfberichte zugänglich und lassen eine erste Einschätzung zu. Ferner kann gegebenenfalls auf Belastungswerte aus Datenbanken oder abgefragte Werte vom Hersteller zurückgegriffen werden. Der Unternehmer muss allerdings bei der Nutzung von Emissionsdaten prüfen, ob er die vorhandenen Angaben übernehmen kann, oder ob aufgrund der Praxiserfahrungen eventuell noch Korrekturfaktoren zu berücksichtigen sind.

Wer legt das fest?

Dr. Siegfried Fischer: Das sind Gremien, in denen die Maschinenhersteller vertreten sind, die umfangreiche Messungen durchgeführt haben. Es sind aber auch Praktiker beteiligt, die Messungen in Betrieben durchgeführt haben. Sie haben geprüft, ob man die Emissionswerte in Bezug auf die Gefährdungsbeurteilung unmittelbar nutzen kann, oder ob – was der Regelfall ist - Korrekturfaktoren einzubeziehen sind. Das korrigierte Ergebnis kann dann als Schätzwert herangezogen werden. Zudem kann man sich – wie bereits erwähnt – an die Maschinenhersteller wenden, denn sie haben natürlich sehr viel gemessen.

Was geschieht, wenn mein Mitarbeiter auf einem Fahrzeug sitzt, das die Verordnung nicht erfüllen kann?

Dr. Siegfried Fischer: Da kann man in manchen Fällen etwas tun. Nicht nur das Fahrzeug sollte ge-

wartet werden, sondern auch in gewissen Abständen eine häufig benutzte längere Fahrbahn in Ordnung gebracht, also geglättet werden. Denn mit der Zeit wird eine unbefestigte Fahrbahn so eingefahren sein, dass das Fahrzeug in seiner Resonanz besonders stark angeregt wird. Auch kann der Fahrer geschult werden, damit er vorausschauend fährt und besonders unebene Fahrbahnabschnitte nach Möglichkeit meidet oder die Fahrgeschwindigkeit drosselt. So sollte beispielsweise eine Fahrbahn gewählt werden, die vielleicht etwas länger ist, die den Fahrer aber nicht so stark durch Unebenheiten belastet. In der Forstwirtschaft dürfte sich das häufig schwierig gestalten. Andererseits sind beispielsweise Harvester und Forwarder mit sehr guten luftgefederten Sitzen ausgestattet, die sich auf das Fahrergewicht automatisch einstellen, so dass sie von Hause aus sehr gute Voraussetzungen der Schwingungsminderung mitbringen. Bei ihnen ist die Schwingungsbelastung aus den Fahrtanteilen häufig nicht so kritisch wie etwa bei Erdbaumaschinen, weil sie in der Regel langsam fahren.

Auf Seiten der Unternehmer werden doch aber mit Sicherheit die dadurch entstehenden Kosten beklagt werden.

Dr. Siegfried Fischer: Ich denke, das wird ein gleitender Prozess werden, in dem man sich an die notwendigen Veränderungen herantastet. Es wird aber auch von Aufsichtsdiensten beraten, welche sinnvollen Maßnahmen ergriffen werden können, um die Belastung der Mitarbeiter gering zu halten. Auch die Entwicklung bleibt ja nicht stehen. Ich denke, dass durch die Verordnung die technische Weiterentwicklung vorangetrieben wird.

Wer überprüft denn die Unternehmen, ob sie die Verordnung auch einhalten?

Dr. Siegfried Fischer: Die Aufsichtsdienste der Unfallversicherung zum Beispiel. Oder aber der Beschäftigte wird selbst aktiv. Dieser Effekt ist deutlich zu beobachten.

Diese Verordnung wird für die Betriebe aber doch erheblichen organisatorischen Aufwand nach sich ziehen?

Dr. Siegfried Fischer: Zunächst vielleicht, aber erfahrungsgemäß wird man mit der Zeit immer effektiver mit dem Problem umgehen. Insbesondere größere Betriebe könnten ihre Mitarbeiter im Rotationsverfahren auf ihre Maschinen schicken, um damit die Belastung zu senken. Es gibt sogar Überlegungen, auf den Maschinen eine Art einfache Anzeige zu installieren, mit der der Fahrer sehen kann, ob er sich im kritischen Bereich oder schon im gefährlichen Bereich befindet, was die Ganzkörpervibration betrifft. Das böte ihm die Möglichkeit, selbst einzugreifen. Er könnte beispielsweise bei besonders unebenen Stellen die Geschwindigkeit senken, so dass er wieder in den grünen Bereich kommt. Daneben spielt natürlich nicht nur die Expositionshöhe, sondern auch ihre Dauer der Exposition eine entscheidende Rolle.

Ziel ist vor allem, aus dem Bereich der Gefährdung herauszukommen. Natürlich wird der Wettbewerb unter den Herstellern jetzt auch die Höhe der Vibrationsbelastung erfassen. Gerade die kleinen und mittleren Unternehmen werden sehr bald an die Maschinenhersteller herantreten, um verwertbare Belastungswerte der Produkte zu erhalten.

Unterliegen Unternehmen aus Nicht-EU-Ländern auch der Verordnung?

Dr. Siegfried Fischer: Ja, ich denke, sie müssen sie innerhalb des Gebietes der EU auch anwenden. Denn es geht ja darum, den Beschäftigten zu schützen.

Wie kommt man an diese Verordnung?

Dr. Siegfried Fischer: Die gibt es im Bundesanzeiger-Verlag, und Sie können sie sich herunterladen: www.bundesgesetzblatt.de. Dort ist es das Bundesgesetzblatt Jahrgang 2007, Teil I, Nummer 8.

Peter Richter
AutoCom Deutschland e.K., Public Relations
Kirchplatz 3, 53619 Rheinbreitbach
Fon: 0 22 24-9 19 80 91
Fax: 0 22 24-9 19 80 92
www.autocom-deutschland.de

AUSTROFOMA 2007 – Wertschöpfung aus Holz mittels moderner Forsttechnik

Nikolaus Nemestóthy, Lars Nick

Vom 9. bis 11. Oktober fand die 10. AUSTROFOMA mit dem Thema „Wertschöpfung aus Holz mittels moderner Forsttechnik“ im Forstbetrieb des Stiftes Heiligenkreuz statt. Die AUSTROFOMA hat sich mittlerweile zu einer der 4 bedeutenden Forsttechnikkessen Europas

Eindrucksvoll unterstrichen die meisten Exkursionspunkte das besondere Bemühen der Hersteller, durch ihre Neu- und Weiterentwicklungen, die oft nur im Detail zu erkennen sind, die schwere und gefährliche Arbeit im Wald leichter, sicherer und rationeller zu gestalten. Gleichzeitig wurde die Herausforderung, die Bestandes- und Bodenschonung zu verbessern, nicht vergessen. Neue elektronisch-hydraulische Systeme für die Kraftübertragung, verbesserte, während dem Zuzug verfahrbare Seilkranaufwägen, Breitreifen und Leichtfahrzeuge trugen diesem Thema Rechnung.

Nur fürs scharfe Auge erkennbar

Den ersten Teil bildete die Ausstellung im „AUSTROFOMA-Dorf“, wo man sich über die neuesten Weiterentwicklungen bei Kleinmaschinen, Zubehör, persönlicher Schutzausrüstung, Forstpflanzenanzucht und vieles mehr wie auch über Dienstleistungen, Ausbildung sowie Zertifizierungssysteme informieren konnte. Reduktion der giftigen Abgase durch Technik und Sonderkraftstoffe, leichteres Starten, verbesserte Schutzausrüstung und ergonomische Innovationen waren die Hauptthemen dieser Leistungsschau.

Besondere Aufmerksamkeit erregten die **Kunststoffseile** diverser Anbieter für die Holzernte. Immer mehr Forstleute interessieren sich für die gegenüber Stahlseilen 7-mal leichteren Winden- und Abspannseile. Die Fa. TEUFELBERGER stellte ihr neu entwickeltes Kunststoffseil-Programm STRATOS vor. Dieses besteht aus einem zugfesten Kern aus Dyneema-Faser und einem abriebfesten Mantel, der sowohl die Handhabung und Lebensdauer des teuren Seiles verbessert, wie auch ein klares Signal für die Ablagereife desselben gibt.

Auf einen völlig neu konzipierten Behälter für die Ballenpflanzenanzucht setzt die Fa. LIECO. Der neue Topf – in Ferrari-Rot gehalten – soll das Verwachsen der Wurzeln im Topf und den damit verbundenen Gettoisierungseffekt des Pflanzballens nach der Einbringung in den Waldboden unterbinden. Die verbesserte Durchlüftung ermöglicht nach Darstellung der Fa. LIECO nunmehr auch die Erzeugung von Douglasien-Ballenpflanzen.

Stärkung der österreichisch/deutschen Prüfwissenschaften

Zentral im Austrofomadorf stationiert waren das KWF und das österreichische Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald (BFW) mit

entwickelt. 16.200 Besucher – darunter viele internationale Gäste, vor allem auch aus den osteuropäischen Ländern – haben bei herrlichem Herbstwetter die in drei Teilbereiche gegliederte Leistungsschau der Forsttechnik gesehen.

einem vielbeachteten Informationsstand rund um das Thema Maschinenprüfung. Das herausragende Highlight der Veranstaltung bildete die Verleihung von insgesamt 15 Urkunden für erfolgreich abgeschlossene KWF-Gebrauchswertprüfungen.



In Anwesenheit des Leiters des BFW, Herrn Dr. Harald Mauser und der Geschäftsführenden Direktorin des KWF, Frau Dr. Ute Seeling übergab der Sektionschef Forsten aus dem österreichischen Lebensministerium, Dipl.-Ing. Gerhard Mannsberger, auf dem gemeinsamen Stand die begehrten Zertifikate.

Sektionschef Mannsberger und Dr. Seeling betonten während der Urkundenübergabe die Bedeutung einer gemeinsamen Prüfung von Forsttechnik für die internationale Zusammenarbeit und die Bündelung von Kompetenz und Exzellenz.

Tanz der Giganten

Der zweite Teil der AUSTROFOMA, der Rundkurs mit 52 Stationen im Wald, bei welchen Maschinen im realitätsnahen Einsatz gezeigt wurden, hatte die unumstritten größte Anziehungskraft für die Besucher.

Wie schon einleitend erwähnt, waren es nicht die „tollen Neuheiten und Überraschungen“, die diese Messe prägten, sondern die oft nur für den Profi erkennbaren Innovationen in den Detaillösungen, deren Schwerpunkt in der Verbesserung der Bedien- und Wartungsfreundlichkeit, der Ergonomie

und der Arbeitssicherheit lagen. Die meist auf hydrostatischen Antrieb beruhende, verbesserte Steigfähigkeit der Maschinen wurde beeindruckend vorgeführt. Eine besondere, auch mit dem KWF-Preis ausgezeichnete Innovation stellt das elektronisch stufenlos geregelte Hydrogetriebe des neuen GREMO Forwarders 1350 VT dar. Die mit der besser kontrollierbaren Kraftübertragung auch in Verbindung gebrachte Bodenschonung blieb bei den Vorführungen allerdings auf der Strecke.

Zum allgemeinen Staunen führten zwei Harvester der Fa. VALMET einen Synchronanz vor.

KONRAD FORSTTECHNIK stellte den neuen Starkholz-Prozessor Woody 70 mit einem maximalen Entastungsdurchmesser von 700 mm vor. Bei den 6 gezeigten Kurzstreckenseilkränen sind

Mit einem dynamischen Raupenfahrwerk, bei dem sich die beiden Gleisketten elektronisch gesteuert pendelnd an das Gelände anpassen und damit sowohl die Traktion verbessern wie auch das unangenehme Nachkippen des Fahrzeuges bei Bodenwellen vermindern, hat JEITLER für Furore gesorgt.

Dem Brennholzboom entsprechend waren mehrere Brennholzverarbeitungsmaschinen in Aktion zu sehen. Bemerkenswert erschien eine neuartige Verpackungsmaschine für palettenweise aufbereitetes ofenfertiges Holz von der Fa. POSCH und der Vollautomat der Fa. PINOSA mit automatischer Spaltkreuzauswahl und einem patentierten Aufgabetisch, der den notwendigen Spaltdruck durch seine spezielle Konstruktion reduziert.

Tab. 1: Im Einzelnen wurden auf der AUSTROFOMA 2007 die Prüfurkunden für folgende Geräte vergeben:

Firma	Produkt	Produktgruppe
Preuss Werkzeugbau GmbH	Preuss F 81-12	Tragschlepper
Preuss Werkzeugbau GmbH	Preuss 84 V.II	Kranvollerter
Preuss Werkzeugbau GmbH	Preuss 85 V.II	Kranvollerter
Komatsu Forest GmbH	Valmet 911.3	Kranvollerter
WAHLERS Forsttechnik GmbH	Ponsse Buffalo	Tragschlepper
MAXWALD-Maschinen GmbH	Typ A 500 S und A 500 SU	Anbau-Seilwinden
UNIFOREST d.o.o.	Typ 40E und 40ER	Anbau-Seilwinden
UNIFOREST d.o.o.	Typ 50E und 50ER	Anbau-Seilwinden
UNIFOREST d.o.o.	Typ 60E	Anbau-Seilwinden
UNIFOREST d.o.o.	Typ 35E	Anbau-Seilwinde
FRANSGÅRD MASKINFABRIK A/S	Typ V-4000 GS-EH	Anbau-Seilwinde
FRANSGÅRD MASKINFABRIK A/S	Typ V-5000 GS-EH	Anbau-Seilwinde
FRANSGÅRD MASKINFABRIK A/S	Typ V-6000 GS-EH	Anbau-Seilwinde

neben verbesserten Steuerungen und Laufwagenfunktionen im Besonderen der Motor-Doppel-Laufwagen 20/40 von SEIK, Truden/IT für den Horizontaltransport sowie der neue K 306 von KOLLER mit Luftkupplungen und Scheibenbremsen auf allen Trommeln und ergonomisch wie sicherheitstechnisch wesentlich verbesserter Kabine (schusssicheres Glas!, Seiten- und Frontausstieg) zu erwähnen.

Fast alle Seilkränhersteller bieten mittlerweile Funkchoker in ihrem Zubehörprogramm an, womit nicht nur Zeit gespart, sondern die gefährliche Arbeit des Abhängens der angelieferten Fuhren mit zum Teil waghalsigen Kletterpartien über instabile Holzhaufen vermieden werden kann.

Mulchen erleichtert die Arbeit

Auffallend war auch die starke Präsenz von Forstmulchgeräten zur Vorbereitung der Naturverjüngung, der Beseitigung von störendem Unterholz und der Zerkleinerung von phytosanitär problematischen Schlagrückständen.

Bei den Anbaugeräten für die Straßenerhaltung ist neben den leistungsfähigen Gesteinsfräsen der neu entwickelte „Speed Grader“ der Fa. PTH (Profiteam Holzer) erwähnenswert, der mit einem entsprechenden Traktor kombiniert einen vollwertigen Straßengräder ersetzen kann.

Forstanhänger und Winden in verschiedensten Kategorien - für Kleinwaldbesitzer ebenso wie für den Profieinsatz - wurden von allen namhaften

Herstellern präsentiert. Darunter auch Besonderheiten, wie eine TIGER-Winde mit eigener Hilfsseilwinde beim Stand von CNH Steyr oder ein Kippanhänger mit Triebachse und Forstaufbau der Fa. SCHWARZ.

Skidder wieder im Kommen

Spezialforstschlepper vom einfachen Knickschlepper mit Doppeltrommelwinde bis zum Multifunktionsgerät mit Winde, Forstkran, Klemmbank, zusätzlicher Dreipunkthydraulik und Fahrfunk - sowohl für den kleinen Waldbesitzer wie für den Unternehmer - konnten bei teils sehr schwierigen Einsätzen beobachtet werden.

Generalthema Biomasse

Der enorm gestiegene und noch weiter steigende Bedarf an Energieholz macht die Biomasse aus Erstdurchforstungen und Laubholzleuterungen zu einem wichtigen Thema. Zwei Aussteller, Fa. KARNER und BERGER (Valmet) und das Technische Büro RENNER haben darauf reagiert und Fällersammler-Aggregate für die Ernte von Bäumen in nicht entastetem Zustand eindrucksvoll vorgeführt. RENNER zeigte das Aggregat von Moipu, welches mittels eines „Guillotinmessers“ und einem ausgeklügelten Mehrfachgreifersystem die Bäume abtrennt, bei Bedarf in mehrere Teilstücke teilt und – sofern das Gerät auf einem Forwarderkran montiert ist - gleich auflädt.

Das Aggregat von KARNER und BERGER trennt die Bäume mittels Frässcheibe vom Stock und nimmt mehrere davon auf einer Auflageplatte auf, um sie, festgehalten von einer einfachen Zange, neben der Rückegasse gesammelt abzulegen.

Die Weiterverarbeitung des Energieholzes wurde im Rahmen der Sonderschau **Austrofoma Bioenergie**, in deren Rahmen 10 Hacker und 2 Schredder 2000 Fm Holz zu Hackschnitzel verarbeitet,

eindrucksvoll gezeigt. Besonders hervorheben muss man neben den verbesserten und vielfach gelobten Hackermodellen von ESCHLBÖCK (Biber) und LANDTECHNIK URCH (Mus-Max) den Großhacker HEM 1000 Hercules von JENZ mit einer Leistung von bis zu 300 Schüttraummeter Hackschnitzel pro Stunde und den neuen Schredder Crambo 6000 von KOMPTECH mit nachgeschaltetem Sternsieb, welches störende Stoffe wie Steine und Metallteile sauber vom Holz trennt.

Großes Interesse weckte auch die Fa. WESTTECH mit ihren Spaltzangen zur Vorzerkleinerung von Energieholz.

Die KWF-Tagung 2008

Das KWF nutzte die Austrofoma auch in eigener Sache. Die zahlreichen Fachbesucher wurden am KWF-Stand über die KWF-Tagung 2008 in Schmallenberg und den Schwerpunkt Sturmholtzaufarbeitung informiert. Besondere Zielgruppe waren dabei neben den Forstpraktikern aus Österreich die Fachbesucher aus den EU-Beitrittsländern.

Im abschließenden Resümee zeigten sich die Aussteller durchwegs sehr zufrieden mit dem Verlauf der Messe – „Viel Fachpublikum und wenig Messtouristen“, so die einhellige Feststellung der Anwesenden.

Das dies auch so bleiben soll, ist das erklärte Bestreben der Veranstalter für die nächste AUSTROFOMA –2011 in der Steiermark.

Nikolaus Nemestóthy,

Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW), Gmunden Österreich

Lars Nick,

KWF Groß-Umstadt

Aus der Arbeit des Prüfausschusses „Arbeitsschutzausrüstung“

Jörg Hartfiel

Am 17./18. Oktober 2007 fand im Forstlichen Bildungszentrum Rheinland-Pfalz in Hachenburg die Herbstsitzung des KWF-Prüfausschusses „Arbeitsschutzausrüstung“ statt. Zentrale Themen waren die Verlängerung der Gebrauchswertanerkennung von 15 Produkten und die Neuankennung von 10 Produkten. Es handelte sich dabei überwiegend um Schutzanzüge, Nässeschutzanzüge, Sicherheitsschuhe und Sicherheitsgummistiefel sowie Funktionsunterwäsche und Kopfschutz.

Die Ergebnisse im Einzelnen

Folgende Produkte wurden zur Verlängerung der Gebrauchswertanerkennung behandelt:

Schutzanzüge und Schutzhosen:

- Stihl Concept, Prüf-Nr.: 3164, Fa. Stihl AG
- Blount Oregon, Prüf-Nr.: 3422, Fa. Blount Europe
- HF-Bavaria Professional, Prüf-Nr.: 3447, HF-Bavaria, Prüf-Nr.: 0815, Fa. HF -Sicherheitskleidung
- HF-Alpin, Prüf-Nr.: 0922, Fa. HF-Sicherheitskleidung

- Novoforst Standard, Prüf-Nr.: 1164, Fa. Novotex-Isomat
- Basic Light, Prüf-Nr.: 3304, Fa. Ötscher
- Stretch Air, Prüf-Nr.: 3170, Fa. Pfanner
- Hose Innovation, Prüf-Nr.: 3401; Fa. SIP Protection

Nässeschutzanzüge:

- Biber Poroforst, Prüf-Nr.: 3188, Fa. Grube

Sicherheitsgummistiefel:

- Novesta Light, Prüf-Nr.: 1267, Fa. Grube (Abb. 1)



Abb. 1: Novesta Light, ein Beispiel für einen „Sicherheitsgummistiefel“

Produkte mit neuer Gebrauchswertanerkennung

Schutzanzüge:

- Anzug „Forest Jack“, Prüf-Nr.: 4393, Fa. Watex;
- Anzug HF- „Bavaria Functional“, Prüf-Nr.: 4417, Fa. HF-Sicherheitskleidung

Sicherheitsschuhe/Sicherheitsgummistiefel:

- Sicherheitsgummistiefel „Sierra II“, Prüf-Nr.: 4103, Fa. EUROM;
- Sicherheitsgummistiefel „Dunlop Forester“, Prüf-Nr.: 4491, Fa. Hevea;
- Sicherheitsschuh Treemme „Forest Boot 1102“, Prüf-Nr.: 4044, Fa. Calzaturificio Treemme

Kopfschutzkombinationen:

- Kopfschutzkombination Aearo/Peltor G 3000 mit geändertem Zubehör, Prüf-Nr.: 3778, Fa. Aearo/Peltor (Abb. 2)

Sicherheitsschuhe:

- Meindl Waldläufer, Prüf-Nr.: 1076, Fa. Grube
- Rennsteig, Prüf-Nr.: 1123, Fa. Grube
- Aquastop Ultra / Kox Protector S/Protector Pro, Prüf-Nr.: 3655, Fa. Haix

Funktionsunterwäsche:

- Moira Mono/Plys, Prüf-Nr.: 3552, Fa. Professional, CZ

Bei allen Produkten konnte der Ausschuss eine Verlängerung der Anerkennungsdauer aussprechen. Einige Verlängerungszusagen bei Waldarbeiterschutanzügen wurden zunächst jedoch vorbehaltlich einer noch positiv abzuschließenden Schnittschutzüberprüfung an jeweils einem Hosenmodell ausgesprochen.

Den neugeprüften Produkten aus den Bereichen Schutzanzüge, Schutzhosen, Sicherheitsgummistiefel und Kopfschutzkombinationen konnte jedoch nicht in jedem Fall eine Anerkennung ausgesprochen werden.



Abb. 2: Beispiel: „Kopfschutzkombination“ Aearo/Peltor G 3000

Die ebenfalls behandelten Anzüge Husqvarna „Pro Tech“, Prüf-Nr.: 4106, Fa. Electrolux und „Blount + Oregon neu“, Prüf-Nr.: 4485, Fa. Blount wurden zwar anerkannt, aber zunächst mit Auflagen versehen. Erst wenn die Auflagen erfüllt sind, kann eine Gebrauchswerturkunde ausgestellt werden.

Jörg Hartfiel,
KWF Groß-Umstadt

Arbeitsausschuss „Mensch und Arbeit“ tagte in Groß-Umstadt

Ergonomie und Unfallverhütung

Am 7./8. November 2007 trafen sich die Mitglieder des Arbeitsausschusses „Mensch und Arbeit“ in der KWF-Zentralstelle zu ihrer Herbstsitzung.

Zentrale Themen waren die Überarbeitung des internationalen Gefährdungskatalogs, Ladungssicherung und Transport in den Forstbetrieben, Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit in kombinierten Verfahren sowie die Erarbeitung verschiedener Merkblätter. Die Überarbeitung des internationalen **Gefährdungskataloges**, der dem Praktiker im Forstbetrieb umfassende Hilfen zur Gefährdungsermittlung bzw. Gefährdungsbeurteilung bietet, ist für 2008 geplant. Einige Arbeitsverfahren fehlen heute noch in dem Katalog und

auch die Struktur des Gefährdungskataloges ist überdenkenswert.

Bei Kontrollen von Waldarbeiterfahrzeugen sind in einigen Ländern z. T. erhebliche Mängel beim **Transport** von Kraftstoffen, Schmierstoffen, Farbspraydosen u. ähnlichen Produkten festgestellt worden. Bei diesem Thema scheint es dringenden Weiterbildungsbedarf zu geben. Der Ausschuss plant daher für 2008 einen Workshop zum Thema „Lagerung und Transport“ (Verantwortlichkeiten, Stand der Technik etc.).

Die Frage der **Sicherheit und des Gesundheitsschutzes bei kombinierten Arbeitsverfahren** im Zusammenhang mit der Windwurfaufarbeitung unter Einsatz von Harvestern beschäftigt den Ausschuss bereits eine geraume Zeit. Die Gefahren für Leib und Leben beim „Abstocken“ sind durch z. T. schwere Unfälle dokumentiert und die „Abstockerproblematik“ ist letztlich nur durch technische Lösungen in den Griff zu bekommen. Moderne

Harvester müssen bei der Windwurfaufarbeitung technisch in die Lage versetzt werden, ohne „Abstocker-Crews“ auszukommen.

Der Ausschuss hat ein **Merkblatt „Gefahren beim Umgang mit Mineralölprodukten“** erarbeitet. Dieses wird nach Drucklegung in Kürze beim KWF abgerufen werden können.

Der Ausschuss tagt zweimal jährlich, und die nächste Zusammenkunft ist im Frühjahr 2008 geplant.

Wie wir arbeiten und leben:

Unter diesem Titel erschien 2005 der KWF-Bericht Nr. 34, in dem Forstarbeiter von sich berichten. Bernt Strehlke stellte seinerzeit diesen einzigartigen weltweiten Überblick über Arbeits-

und Lebensbedingungen im Forstsektor zusammen. Hieraus werden in den nächsten Ausgaben der FTI einige Arbeits- und Lebensprofile von Forstarbeitern veröffentlicht.

Die Kettenbremse rettete mein Leben

Ich lebe in Muhos, einer Stadt mit 8000 Einwohnern, etwa 700 km nördlich von Helsinki, der Hauptstadt Finnlands, und 250 km südlich des Polarkreises.



Risto Nikula (Motorsägenführer), Finnland

Ich besuchte die Schule von 1963 bis 1975 und nach dem Schulabschluss arbeitete ich auf Baustellen, um Geld zu verdienen. Von 1979 bis 1981 machte ich eine Ausbildung in der Holzernte an der Forstschule von Oulu. Danach wurde ich als Motorsägenführer in dem Forstbetrieb „Metsäliitto Co-operative“ eingestellt. Im Jahre 1985 bildete mich der Betrieb als Ausbilder aus. Danach verwendete ich einen Teil meiner Arbeitszeit auf die Unterweisung von anderen Motorsägenführern. Damals beschäftigte der Betrieb in unserem Distrikt 15 Motorsägenführer. 1992 machte ich eine Ausbil-

dung als Masseur, um zusätzlich Geld zu verdienen. Während vier Jahren arbeitete ich tags im Wald und abends als Masseur. Dies war jedoch auf die Dauer zu anstrengend, und deshalb entschloss ich mich, nur noch im Wald zu arbeiten.

Heute beschäftigen die großen Forstbetriebe, wenn überhaupt, nur wenige direkt angestellte Forstarbeiter und setzen lieber Unternehmer ein. Deshalb entschloss ich mich, ein eigenes Unternehmen zu gründen. Es heißt „Men of the Forest – Risto Nikula“ und begann seine Tätigkeit am 20. April 1998. Ich führe nun dieselben Arbeiten aus wie vorher, muss aber selber für soziale Sicherheit, die Altersversorgung und so weiter aufkommen. Ich handelte einen Jahresvertrag mit der „Metsäliitto Co-operative“ aus, die immer noch mein Hauptarbeitgeber ist.

Meine Tätigkeit besteht aus der Durchführung erster und zweiter Durchforstungen. Ich wähle die Bäume aus, fälle, entaste, schneide ein und stapel. Ein Tragschlepper rückt für mich unter einem Subkontrakt Faserholz, Sägeholzabschnitte und manchmal auch Energieholz geringerer Dimensionen. Wenn es viel zu tun gibt, beschäftige ich noch ein bis zwei zusätzliche Motorsägenführer.

Während der beiden Sommermonate bleibt es nachts hell. Dann arbeite ich von 7 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags. Im Winter dauert das Tageslicht nur sechs Stunden, und die Arbeitszeit muss entsprechend verkürzt werden. Außerdem wird dann die Arbeit durch Schnee behindert. Ist die Schneedecke höher als 40 - 50 cm, sinkt die Arbeitsleistung. Gewöhnlich haben wir im Winter zwei bis drei Monate lang Schnee. Ich verdiene 3 - 16 EURO je Kubikmeter je nach Baumstärke und Schneelage. Im Durchschnitt verdiene ich pro Monat etwa 1500 EURO. Damit komme ich aus, aber Reichtümer lassen sich auf diese Weise nicht erwerben!

Mein Arbeitstag beginnt mit einem Frühstück, bei dem ich belegte Brote esse und zwei Tassen Kaffee trinke. Manchmal esse ich auch noch Haferbrei. Meine Arbeit unterbreche ich durch zwei Pausen, in denen ich Brote und heißen Kakao zu mir nehme.

Nach der Arbeit gibt es eine kräftige warme Mahlzeit, die meine Frau zubereitet.

Sehr wichtig für einen Motorsägenführer ist die Arbeitssicherheit. Deshalb trage ich einen Schutzhelm mit Augen- und Gehörschutz, Sicherheitshosen, Sicherheitsschuhe und Handschuhe. Im Winter benutze ich auch noch einen Nackenschutz, um den Schnee abzuhalten. Außerdem habe ich immer ein Handy bei mir, damit ich bei einem Unfall Hilfe rufen kann.

Glücklicherweise hatte ich noch nie einen schweren Unfall. Allerdings wurde ich am 21. Dezember

1981 beim Entasten eines gefrorenen Baumes durch einen Rückschlag der Motorsäge verletzt. Die Sägeschiene schlug gegen mein Kinn, und die Kette ritzte meine Backe auf. Gott sei Dank funktionierte die Kettenbremse. Eine Narbe mit 22 Stichen erinnert mich daran, dass durch die Kettenbremse mein Leben gerettet wurde.

Ich bin jetzt 45 Jahre alt und habe eine Frau und vier Kinder. Meine Frau hat eine Ganztagsarbeit als Kindergärtnerin. Ich fühle mich fit und hoffe meine Arbeit im Wald fortsetzen zu können bis ich mit 63 Jahren Altersruhegeld erhalte.

Verbund der Forstlichen Bildungsstätten erfolgreich zertifiziert

Aus- und Fortbildung

Nach erfolgreich durchgeführten Audits erhielten 13 Forstliche Bildungsstätten sowie das KWF für die Arbeitsbereiche Bildungs- und Beratungsleistungen am 12.10.2007 ihre Zertifikate. Alle Bildungsstätten und die entsprechenden

Insgesamt sechs Bildungsstätten und das KWF wurden darüber hinaus noch nach den Standards der DIN EN ISO 14001:2005 (Umweltschutzmanagement) und OHSAS 18001:1999 (Arbeitsschutzmanagement) zertifiziert.

Die Zertifizierung erfolgte im Rahmen eines vom KWF-Ausschuss Forstliche Bildungsstätten eingerichteten und vom KWF koordinierten Verbunds. Dies ist bisher einmalig in der Beruflichen Bildung in Deutschland und ist ein hervorragendes Beispiel für länderübergreifende Kooperation zwischen den forstlichen Bildungsstätten untereinander und dem KWF. Darüber hinaus ergaben sich durch die Verbundzertifizierung erhebliche Kostenvorteile.

Ab September 2004 wurde im Rahmen eines Pilotprojekts am Niedersächsischen Forstlichen

Arbeitsbereiche des KWF wurden durch eine unabhängige Firma nach den Standards DIN EN ISO 9001:2000 (Qualitätsmanagement) zertifiziert.

Bildungszentrum in Zusammenarbeit mit der Firma InnovaKom ein Qualitätsmanagementsystem erarbeitet, das in einem elektronischen Handbuch dokumentiert ist und den Partnerinstitutionen als struktureller Rahmen für die jeweils eigenen Handbücher diente.

Die forstlichen beruflichen Bildungsstätten sehen in der Zertifizierung nach ISO 9000 ff. ein wichtiges Instrument, ihre Zukunftsfähigkeit zu sichern.

Dies besonders vor dem Hintergrund, dass wesentliche Kundengruppen der forstlichen Bildungsstätten künftig die Zertifizierung von forstlichen Bildungseinrichtungen verlangen werden wie z.B. forstliche Dienstleister .



COMFOR – Arbeitsforschung zur Verbesserung von Leistung und Gesundheit in Forstunternehmen

Der Name COMFOR steht für „Kollektiver Arbeitsforschungsansatz zur Lösung von europaweit vorhandenen Gesundheits- und Leistungsproblemen in Forstunternehmen“. Dieser zugegebenermaßen etwas sperrige Titel umschreibt ein Projekt, dessen Ziel die Entwicklung neuer Konzepte ist, mit denen vorhandene Kenntnisse guter Praxis vermittelt und in Forstunternehmen umgesetzt werden sollen. Zwar gibt es viele Forschungsempfehlungen

zur Verbesserung des Gesundheitsschutzes und der Leistungsfähigkeit, allerdings zeigt die Erfahrung, dass deren Umsetzung in die Praxis der überwiegend kleinen Forstunternehmen bisher nicht befriedigend erfolgt ist. Im Projekt COMFOR werden Maßnahmen und Methoden entwickelt, die Forstunternehmen unterstützen sollen, leistungssteigernde ergonomische und arbeitsorganisatorische Maßnahmen zu ergreifen.

COMFOR Partner

Die Hauptakteure des Projektes (Abb. 1) sind zehn Unternehmen aus zehn europäischen Ländern, die wirtschaftlich erfolgreich operieren und darüber hinaus bereit und in der Lage sind, gute fachliche Praxis beispielhaft darzustellen. Ein wesentlicher Bestandteil aller Projekttreffen ist daher auch eine Exkursion, bei der das jeweils gastgebende Unternehmen Waldarbeit in der Praxis zeigt (Abb.2).

Unterstützt von ihren nationalen Verbänden tragen diese Unternehmen ihre Erwartungen an die Forschung in das Vorhaben hinein. Sie haben die wichtige Rolle, alle in COMFOR entwickelten Maßnahmen und Methoden im betrieblichen Alltag zu testen. Mit Unterstützung von insgesamt sechs Forschungseinrichtungen, die in der jeweiligen Region ansässig sind, werden die entwickelten Maßnahmen und Methoden an die Bedürfnisse der Unternehmen angepasst.

Drei Arbeitsgruppen aus Universitäten sichern, dass die aktuellen Erkenntnisse über den Zusammenhang zwischen Gesundheit und Leistung, über die Auswirkungen des strukturellen Wandels auf die Waldarbeit und über das Lernen in Kleinunternehmen in das Projekt hineinfließen.

Fallstudien und Länderberichte

Im ersten Jahr des im Juni 2006 begonnenen Projekts wurde der Entwicklungsstand der Waldarbeit und die sozialen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den zehn Ländern untersucht. Der Fokus lag auf der betrieblichen Situation und den Arbeitsbedingungen in den Partnerunternehmen. Diese zehn Fallbeispiele werden in Kürze publiziert.

Die Ergebnisse aus diesen Untersuchungen werden nun von den drei Partnern an den Universitäten Freiburg, Uppsala und Warschau zur Beantwortung folgender Fragen genauer analysiert:

- Wie wird in Kleinunternehmen Wissen erworben und umgesetzt, und wie müssen daher Methoden zur Einführung guter ergonomischer Praxis gestaltet werden?
- Wie können sich Unternehmen am besten entwickeln, um wirtschaftlichen Erfolg aus Investitionen in ergonomische Verbesserungen zu erzielen?
- Welchen Einfluss hat der strukturelle Wandel in ländlichen Räumen auf die Entwicklung von Forstunternehmen?

Erste Ergebnisse – heterogene Branche der Forstunternehmen

Erste Auswertungen der abgeschlossenen Untersuchungsphase zeigen und bestätigen, dass Forst-

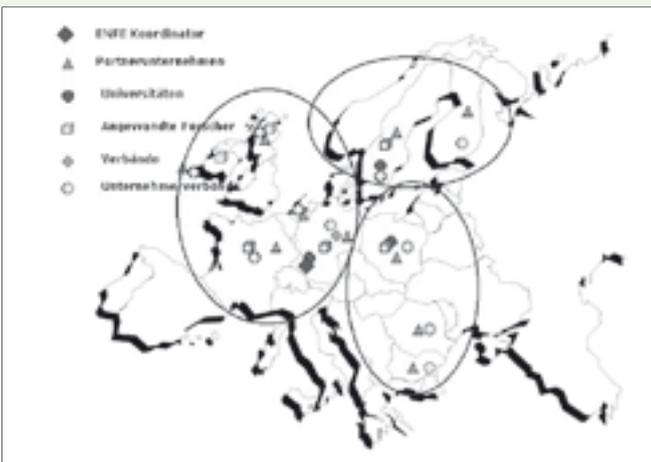


Abb. 1: COMFOR arbeitet in drei Regionen: Nord-, West-/Mittel- und Mittel-/Osteuropa



Abb 2: Waldarbeit in der Praxis – COMFOR-Partner bei einer Exkursion zum französischen SME-Partnerunternehmen Sundgaubois

unternehmen in den zehn Ländern unter sehr unterschiedlichen Rahmenbedingungen arbeiten und dass sie eine sehr heterogene Branche darstellen. Auch wenn die Fallbeispiele keinen Anspruch auf Repräsentativität haben können, werden zentrale Unterschiede zwischen den Unternehmen in den drei Regionen Nord-, West-/Mittel- und Mittel-/Osteuropa deutlich.

Der deutliche Unterschied im Grad der Mechanisierung der Waldarbeit vor allem zwischen nordischen und osteuropäischen Unternehmen war natürlich vorab bekannt. Deutlicher werden aber nun Ursachen für eine sehr zögerliche Entwicklung der Mechanisierung in den östlichen Ländern. Hohe Kapitalkosten und nach wie vor ein sehr niedriges Lohnniveau bremsen Investitionen in Mechanisierung, aber auch in Arbeitsgestaltung und Ergonomie. *Dies lässt den Schluss zu, dass auch in absehbarer Zeit eine europaweite Angleichung der Arbeitsverfahren kaum zu erwarten ist.*

Vor dem Hintergrund verschiedener historischer Entwicklungen sind auch die Unterschiede bei den Unternehmenskulturen und betrieblichen Organisationsformen zwischen den Ländern erklärbar. Ein Indikator hierfür ist der von den Unternehmen hervorgehobene Forschungsbedarf. Während die nordeuropäischen Partnerunternehmen zum Beispiel nach Weiterentwicklung bestehender Managementkonzepte in Form von betriebswirtschaftlichen Entscheidungshilfen fragen, stehen bei den osteuropäischen Unternehmen grundlegende verfahrenstechnische und ergonomische Erkenntnisse im Vordergrund. Bei den westeuropäischen Partnern spiegeln sich die umweltpolitischen Rahmenbedingungen in der Frage wieder, welche Auswirkungen Naturschutz und soziale Funktionen des Waldes auf unternehmerische Entwicklung haben werden.

Gemeinsam ist allen Unternehmen in dieser Partnerschaft eine recht gering ausgeprägte Wahrnehmung von gesundheitlichen Problemen, die mit der Waldarbeit – ob mechanisiert oder motormanuell – verbunden sind. *Hieraus kann für die weitere Entwicklung im Projekt COMFOR geschlossen werden, dass ein methodisches Aufdecken von Gesundheitsgefährdungen im jeweils eigenen betrieblichen Umfeld ein entscheidender erforderlicher Schritt für die Verbesserung von Arbeitsbedingungen sein muss, damit Unternehmen motiviert werden, in Ergonomie zu investieren.*

Hinweise lassen sich aus den vorliegenden Ergebnissen für die Gestaltung von Wissenstransfer in Forstunternehmen gewinnen. Auch wenn eine Beschreibung von Lernkulturen in diesen Kleinunternehmen noch am Anfang steht, zeigen Netzwerkanalysen, dass es zwischen den Unternehmen, auch hier wieder mit deutlichen regionalen Unterschieden zwischen Nord-, Mittel-/West- und Mittel-/Osteuropa, variiert, von wem und in welcher Form Informationen und Wissen gewonnen werden. So spielen beispielsweise in den nordischen Ländern die Unternehmerverbände, aber auch die Kunden

der Dienstleistungen, eine wichtige Rolle, während in Westeuropa eher Publikationen und Messen eine wichtige Informationsquelle darstellen. Von den östlichen Partnern werden dem familiären und betrieblichen Umfeld die höchste Bedeutung beigemessen.

Es ist eine Grundannahme des Projektes, dass erfolgreiche Umsetzung von ergonomischer guter Praxis nur bei Nutzung dieser Wissenspfade und bei Berücksichtigung der Lernkulturen in den Unternehmen möglich sein wird. Diese Annahme wird durch die Fallstudien bestätigt.

Anpassung an den Bedarf von Forstunternehmen

In der derzeit laufenden Arbeitsphase werden Leitfäden und Arbeitsmaterialien zur Verbesserung von Gesundheit und Leistung und zur betrieblichen Entwicklung, die zu Teilen im Projekt ERGOWOOD (siehe www2.spm.slu.se/ergowood/ger.htm) entwickelt wurden, an den Bedarf von Unternehmen angepasst und von den Partnerunternehmen getestet. Gemeinsam mit den Partnerunternehmen werden diese Instrumente so weiterentwickelt, dass sie für Unternehmen in den jeweiligen Regionen und Ländern anwendbar und nützlich sein werden. Vor allem aber sollen sie so gestaltet sein, dass sie in Form und Inhalt die Unternehmen motivieren, diese zu verwenden.

Ziel ist natürlich eine optimale Verbreitung der Projektergebnisse in der europäischen Forstunternehmenschaft. Dazu ist geplant, die nationalen Unternehmerverbände und weitere geeignete Multiplikatoren in Schulungen auf die Verbreitung und Anwendung der Leitfäden und Arbeitsmaterialien vorzubereiten.

Alle Projektpartner erwarten, dass die Ergebnisse von COMFOR einen Beitrag dazu leisten werden, Gesundheit bei der Waldarbeit und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit von Forstunternehmen zu fördern.

Mehr und aktuelle Informationen sowie Publikationen zum Herunterladen auf:
www.enfe.net/comfor.htm

Koordinator und Kontakt
ENFE – Europäisches Netzwerk der Forstunternehmer e.V., Generalsekretariat
Rütteberg 10, D-79294 Sölden,
www.enfe.net-secretariat@enfe.net
Kontaktperson: Dr. Edgar Kastenholz

COMFOR wird von der Europäischen Kommission im 6. Forschungsrahmenprogramm als Kollektivforschungsprojekt gefördert (Fördermaßnahmen für kleine und mittlere Unternehmen).

Förderkennzeichen: COLL-CT-2006, Projektnr. 030300
Projektlaufzeit: Juni 2005 bis Mai 2008



Jahrestagung des Verwaltungsrats KWF e. V. am 29. November

Am 29. November 2007 trafen sich die Mitglieder des KWF-Verwaltungsrates zu ihrer 62. Sitzung in Groß-Umstadt.

Bei diesem Anlass wurden sie vom Vorsitzenden, MinDgt. Peter Wenzel, darüber informiert, dass das KWF als eingetragener Verein in 2007 einen deutlichen Anstieg der Mitgliederzahlen zu verzeichnen hatte. So sind im Laufe dieses Jahres 115 Personen dem Verein beigetreten, und die Grenze von 1700 Mitgliedern wurde erstmals überschritten.

Außerdem hat der Verwaltungsrat turnusmäßig zu entscheiden gehabt, wer in den GEFFA-Verwaltungsrat entsandt wird. Die Herren Bernhard Mühlhaus und Dr. Ralf Gruner stellten sich zur Wiederwahl, während Professor Klaus Heil erklärte, dass er nicht mehr zur Verfügung stehe. Herr Wenzel dankte Professor Heil für sein langjähriges Engagement im Rahmen der GEFFA-Stiftung und schlug in Abstimmung mit dem Vorstand als neuen Kandidaten Professor Dr. Siegfried Lewark vor. Alle drei Kandidaten wurden ohne Gegenstimmen von den KWF-Verwaltungsratsmitgliedern gewählt.



Demonstration eines KWF-geprüften Waggerechtpalters im Rahmen der AGRITECHNICA durch Herrn Dipl.-Ing. (FH) Patrick Müßig

Außerdem wurde Herr Forstdirektor Lutz Boucsein nach 20jähriger Tätigkeit aus dem Verwaltungsrat verabschiedet. Er hat sich für einen beruflichen Wechsel vom schleswig-holsteinischen Ministerium in den neu gegründeten Landesforstbetrieb entschieden.

Die neue Geschäftsführende Direktorin, Dr. Ute Seeling, erläuterte, dass der Zukunftworkshop im Juni 2007 eine Vielzahl von Ideen und Anregungen gebracht habe. Alle diese wertvollen Hinweise wurden jetzt in einem ersten Schritt von den MitarbeiterInnen des KWF gemeinsam in einer Dokumentation zusammengestellt, die dem Verwaltungsrat

ausgehändigt wurde. Aus diesem Pool an Ideen wird die Zentralstelle ein Leitbild und einen Aktionsplan erstellen, der im Spätfrühjahr in den Gremien des KWF abgestimmt und bei der KWF-Tagung der Öffentlichkeit vorgestellt werden wird.

Von den Mitarbeitern der Zentralstelle wurde der KWF-Verwaltungsrat außerdem über aktuelle, soeben abgeschlossene oder kürzlich angelaufene Projekte und Vorhaben informiert. Dazu gehörte die AGRITECHNICA Mitte November in Hannover, auf der zum einen die Forst-Live-Show eine Vielzahl von Besuchern angezogen hatte, zum anderen der Einsatz von Holzspaltern, der am Infostand Forst und Holz des KWF, der DLG und der Niedersächsischen Landesforste demonstriert wurde.

Und auch aus dem Prüfungsbereich gab es erfreuliche Informationen: zahlreiche Hersteller von Forsttechnik – Geräten, Maschinen, Schutzausrüstung und Zubehör – haben ihre neuen Entwicklungen zur Prüfung beim KWF angemeldet. Dabei legen die Hersteller größten Wert darauf, dass die Prüfungen noch vor der KWF-Tagung abgeschlossen werden. Auch das KWF ist daran interessiert, bei der ForstDemoMesse und auch der Fachexkursion soviel wie möglich qualitativ hochwertige, geprüfte Technik zu zeigen.

Konkret wurde auch der Stand der Vorbereitungen der 15. KWF-Tagung von den Verantwortlichen der Zentralstelle dargestellt. Die Verwaltungsratsmitglieder erhielten erstmals Einblicke in die laufende Ausstellerakquise, in die Exkursionsvorbereitungen und in die Forenplanung sowie den Anlauf des ergänzenden gesellschaftlichen Programms.

Trotz der nach Kyrill deutlich erschwerten Verhältnisse am Standort Schmallenberg laufen die Vorbereitungen weitgehend nach Plan – wovon sich der KWF-Vorstand am Vortrag bei einem Ortstermin überzeugen konnte.

Neben diesem informellen Teil hatte der KWF-Verwaltungsrat auch den Entwurf des Haushalts 2009 zu diskutieren und zu verabschieden sowie über die Arbeitsplanung 2008 der Mitarbeiter der Zentralstelle zu beschließen. Neben den umfangreichen Prüfungstätigkeiten wird im kommenden Jahr das KWF eine Prüfrevision durchführen, und bis Mitte des Jahres werden alle MitarbeiterInnen intensiv in die Vorbereitungen der KWF-Tagung eingebunden sein.

Das KWF freut sich darauf, die Forsttechnik-Interessierten im kommenden Jahr in Schmallenberg begrüßen zu können!!

12. Forstlicher Unternehmertag in Weihenstephan

Der Lehrstuhl für Forstliche Arbeitswissenschaft und Angewandte Informatik der TU München lädt zum Forum Wissenschaft und Praxis anlässlich des 12. Forstlichen Unternehmertages in Freising/Weihenstephan ein.

Die Veranstaltung findet am 2. April 2008 statt.

Veranstalter:

Lehrstuhl für Forstliche Arbeitswissenschaft und Angewandte Informatik, TU München
Am Hochanger 13, 85354 Freising

Fachtagung der Leiter der Forstlichen Maschinenbetriebe in Deutschland

Veranstaltungsbericht

Am 26. und 27. September 2007 trafen sich die Leiter der deutschen forstlichen Maschinenbetriebe im Forstlichen Bildungszentrum Königsbrunn zu ihrer ersten Fachtagung.

Gegenseitiger Informationsaustausch

Nach herzlicher Begrüßung durch die Organisatoren Hermann Eberhardt (Forstliches Bildungszentrum Königsbrunn) und Jürgen Weis (Landesforsten Rheinland-Pfalz) standen am ersten Tag Berichte der Teilnehmer über die Organisation und Ausstattung der staatlichen Regiebetriebe sowie deren aktuelle Arbeitsschwerpunkte und Zukunftsperspektiven auf dem Programm.

Trotz teilweise noch bestehender Unsicherheiten hinsichtlich der künftigen Organisations- und Rechtsformen der landeseigenen Maschinenbetriebe zeigte sich als eindeutiger Trend, dass die meisten Bundesländer wieder verstärkt in eigene

Technik investieren und auch künftig auf eine solide Basis an eigener Technik setzen.

Das KWF nutzte die Gelegenheit, um über aktuelle Prüfungsschwerpunkte, den Sachstand zu wichtigen Projekten (z.B. Maschinenstatistik, Navlog) und das fachliche Angebot der 15. KWF-Tagung 2008 in Schmallingenberg zu informieren.

Breit gefächertes Vortragsprogramm

Am zweiten Tag erwartete die Teilnehmer ein breit gefächertes Vortragsprogramm:

Uli Hoffmann von der Unfallkasse Baden-Württemberg referierte über das Arbeitsschutzgesetz. Dabei verstand er es, trotz der unüberschaubaren



Abb.: Die Teilnehmer der Fachtagung

Fülle einschlägiger Vorschriften, den Fokus exakt auf die Regelungen zu legen, die die Praktiker bei der täglichen Arbeit in den Maschinenbetrieben auch tatsächlich berühren. Jedem Teilnehmer wurden anschaulich die Pflichten und insbesondere auch die oft übersehenen Fallstricke für den Betriebsleiter nachdrücklich vor Augen geführt.

Ein konkretes Beispiel für eine praxisgerechte Umsetzung im Betrieb präsentierte Jörg Weiler von der Hochschule Göttingen. Er stellte die Ergebnisse seines Projektes „Modernes Arbeitsschutzmanagement am FMB Ochsenberg“ vor. Seine systematischen Check-Listen und Datenblätter stießen auf breites Echo und sollen auf vielfachen Wunsch Interessierten als Mustervorlagen zur Verfügung gestellt werden.

Ans „Eingemachte“ ging es beim Vortrag von Hermann Eberhardt, der die betriebswirtschaftliche Be-

wertung eines staatlichen Forstlichen Maschinenbetriebes am Beispiel des FMB Ochsenberg vorstellte. Ein Thema, das offensichtlich allen auf den Nägeln brannte. Die vorgestellte Erfolgsrechnung, belegt durch konkrete betriebliche Kennzahlen, führte zu ausführlichen Diskussionen.

Abgerundet wurde die gelungene Veranstaltung durch Präsentationen der Firma Werner, die die technischen Innovationen am neuen WF-Trac erläuterte. Die Firma Telenot schließlich informierte über alles Wissenswerte zum Thema Notrufeinrichtungen.

Zur nächsten Fachtagung im Herbst 2008 werden die Leiter der forstlichen Maschinenbetriebe beim KWF in Groß-Umstadt zu Gast sein.

Reiner Hofmann,
KWF Groß-Umstadt

Veranstaltungsbericht

„Wald und Klimawandel“ – ein Projekttag für Journalisten

Jörg Hartfiel

Wald und Klimawandel sind auch Themen, mit denen sich die KWF-Tagung vom 4. bis 7. Juni 2008 in Schmallenberg befasst. Vor diesem Hintergrund wird nachfolgend über einen Projekttag für Journalisten am 06. August 2007 mit dem Thema „Wald und Klimawandel“ berichtet.

Einleitung

Staatsminister Josef Miller, der die ganztägige Veranstaltung rund um das Kloster Roggenburg im Wald eröffnete, betonte, dass der Klimaschutz einen Sinneswandel in den Köpfen erfordert.

Das waldpädagogische Angebot, so wie es beim Kloster Roggenburg praktiziert wird, ist ein ideales Mittel, um vor allem jungen Menschen den Wald, aber auch die damit verbundenen Probleme nahe

zu bringen. Klimaschutz kann nur verstanden und betrieben werden, wenn Umwelteinflüsse etc. vor allem den jungen Generationen bewusst gemacht werden. Ziel muss es dabei sein, den Klimawandel und die Auswirkungen erlebbar zu machen. Rund 85 % der Bayerischen Landesfläche und hier besonders der Wald sind direkt vom Klimawandel betroffen. Bei den Baumarten wird in Zukunft besonders der Brotbaum der Waldbesitzer, die Fichte, vom Klimawandel stark betroffen sein. Starke Stürme, lange Trocken- oder Regenperioden haben das längst angekündigt. Man schätzt sehr vorsichtig künftige Ertragsminderungen bei „nur“ 250 Mio. Euro pro Jahr ein.

Zusammen mit den teilnehmenden Familien und Kindern hatten die Journalisten am Vormittag die Möglichkeit, das UN-Dekadenprojekt näher kennenzulernen und durch eigene Mitarbeit innerhalb eines Rundgangs mit Staatsminister Josef Miller zu den einzelnen Stationen auch selbst erleben zu können.

Ministerialdirigent Georg Windisch leitete am Nachmittag ein Expertenforum. In einem Rundgang präsentierte die Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) an drei Stationen die Themenkreise „Klimawandel – Wald und Forstwirtschaft als Betroffene“ und „Klimawandel – Wald und Forstwirtschaft als Akteure“.

Ministerialdirigent Georg Windisch leitete am Nachmittag ein Expertenforum. In einem Rundgang präsentierte die Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) an drei Stationen die Themenkreise „Klimawandel – Wald und Forstwirtschaft als Betroffene“ und „Klimawandel – Wald und Forstwirtschaft als Akteure“.

Waldumbau - Ersatz von anfälligen



Abb. 1: Staatsminister Josef Miller – zusammen mit Pater Roman - eröffnet die ganztägige Veranstaltung rund um das Kloster Roggenburg

Baumarten durch nicht anfällige Baumarten

Dr. Christian Kölling erläuterte an der ersten Station die Probleme des Klimawandels und des erforderlichen Waldumbaus in den Bayerischen Forsten. Er erklärt, dass das natürliche Waldkleid Europas ein Produkt der Jahrtausende währenden Anpassung an die Klimabedingungen ist.

Die Abfolge des Vegetationsgürtels von den borealen Fichtenwäldern im Norden über die Buchenwälder der gemäßigten Breiten hin zu den Eichenwäldern des Mittelmeerklimas entspricht genau dem Gradienten der von Nord nach Süd zunehmenden Temperaturen. Der gegenwärtig stattfindende Klimawandel stellt aber gegenüber den zwischen- und nacheiszeitlichen Waldentwicklungen eine ganz neue Situation dar. Er findet in einem Tempo statt, das wesentlich ist als z. B. die Erwärmung nach der Eiszeit. Im Gegensatz dazu trifft der Wald im Klimawandel auf fragmentierte Landschaften, die eine Wanderung der Baumarten durch waldfreie, anderweitig genutzte Landstriche verhindern.

Will man die Entwicklung der Wälder durch forstliche Maßnahmen in eine dem Klimawandel angepasste Richtung steuern, so ergeben sich dazu grundsätzlich gute Möglichkeiten. Etwa 95 % der Wälder Deutschlands sind Wirtschaftswälder. Hier können Ausbreitungsbarrieren z.B. durch Saat oder Pflanzung überwunden werden.

In gleicher Weise, d. h. durch künstliche Verjüngung, kann man u. U. mit dem hohen Tempo des Klimawandels Schritt halten, und es gibt weitere Möglichkeiten durch Eingriffe den Konkurrenzkampf der Baumarten zu Ungunsten der derzeit stärkeren, aber künftig weniger gut angepassten Spezies zu steuern. Die Problematik, die aber allenthalben besteht, ist ein nicht zu unterschätzendes Anpassungsproblem. Die Umtriebszeiten unserer Bestände sind mindestens genau so lang oder i. d. R. sogar länger als die Laufzeit der gängigen Klimaszenarien. Das bedeutet, Baumarten, die heute gepflanzt werden, müssen möglichst an mehrere aufeinander folgende Klimatypen angepasst sein.

Unter den Mitteleuropäischen Klimabedingungen liegt die Buche im Optimum. Vor allem die borealen, in Gebirgswäldern beheimateten Baumarten werden unter dem Klimawandel leiden.

Mit 84 % Baumartenanteil ist die Fichte in Bayern die meist betroffene Baumart, was auch für viele andere Regionen Deutschlands zutrifft. „*Neue Bäume braucht das Land!*“ müsste die Devise lauten. Baumarten wie Fichte, Kiefer und Lärche sind aus ökonomischen Gründen natürlich sehr verbreitet, und sie sind oft an den Grenzen der Verbreitungsmöglichkeiten angebaut worden. Mit jedem Grad der Erwärmung aber verschieben sich die Anbaugrenzen erneut, so dass ein Verlassen des Optimums nicht zu verhindern ist. In der Folge bleibt für eine geregelte Bewirtschaftung nur die Überlegung des Waldumbaus.

Klimagerechter Waldumbau bedeutet den Ersatz von anfälligen Baumarten durch nicht anfällige Baumarten. Das ist bei zur Ernte anstehenden Beständen sicherlich unproblematisch. Bei mittelalten und bei Jungbeständen fallen Umbauentscheidungen schwerer. Hier wäre es nicht immer richtig, bis zur Ernte abzuwarten und Schäden am Bestand in Kauf zu nehmen. Man muss daher auch in jüngeren Beständen bereits unterbauen oder vorhandene Keimzellen ausbauen.

Waldumbau zieht einen breiten Fächer an Folgekosten z.B. für die Saat- und Pflanzgutgewinnung, Flächenvorbereitungen oder den Forstschutz auf dem Wege zur gesicherten Fläche nach sich. Eigene Pflanzschulen oder Saatcamps wie früher gibt es nicht mehr. Eine Vielzahl des Pflanzenmaterials wird heute von externen Forstbauschulen bezogen und bei diesen hat die Globalisierung in aller



Abb. 2: Olaf Schmidt, Präsident der LWF, erläuterte in seinem Beitrag die mit dem Klimawandel im Zusammenhang stehenden Forstschutzprobleme.

Regel bereits Einzug gehalten. Pflanzen für Deutsche Wälder werden heute in Polen oder anderen Ländern angezogen. Hier stellt sich zum einen die Qualitätsfrage und zum anderen die Frage, ob es überhaupt möglich sein wird, den Bedarf komplett zu decken.

Bayern hat bereits 2004 mit einer Initiative im Staatswald gestartet, und für 2007 und 2008 sind für den privaten und körperschaftlichen Waldbesitz in Bayern 23 Mio. Euro zur Verfügung gestellt worden. Das stellt aber sicher nur den berühmten Tropfen auf den heißen Stein dar. Man schätzt heute bereits einen Finanzbedarf von 600 Mio. bis 1 Mrd. Euro für Umbaumaßnahmen im ganzen Waldbesitz Bayern.

Forstschutzeffiziente Bekämpfungsstrategien müssen entwickelt werden

Folgende drei Schwerpunkte an Forstschutzproblemen stehen mit dem Klimawandel im Zusammenhang:

1. Einheimische Forstschädlinge werden zunehmend gefährlich (Weinbauregionen, Bergwald)

2. Wärmeliebende Insekten mit mediterraner Verbreitung etablieren sich
3. Der globale Handel schleppt Forstschädlinge ein



Abb. 3: Ministerialrat Günter Biermayer referiert über Waldumbau

Zu 1.)

Bedingt durch die Erwärmung und durch mangelnde Frostsituationen vermehren sich einheimische Forstschädlinge mehr als üblich und decken zunehmend Regionen ab, die in den Jahren zuvor verschont geblieben waren. Stürme, Schneebrüche und lange Trockenperioden fördern die Populationsdichte der Schadinsekten. Einige Arten werden dadurch sogar zum Primärschädling, d. h. sie greifen auch gesunde Bestände an.

Ähnliches gilt natürlich auch für die Belastung und Beanspruchung der Bestände durch schädliche Pilze (z.B. Hallimasch).

Zu 2.)

Ein erhöhtes Aufkommen von Schädlingen wie dem Eichen-Prozessionsspinner, dem bisher weniger vorhandenen Schwammspinner oder der Rosskastanien Miniermotte weist darauf hin, dass sich aus den mediterranen Gebieten Schädlinge verbreiten, die vorher nur ganz begrenzt in einigen Regionen (Rheintal) Deutschlands vorkamen.

Zu 3.)

Der sehr stark gestiegene globale Handel führt z.B. mit Verpackungsmaterialien zur Einschleppung von fremden Schädlingsarten. Neuestes Beispiel dafür ist der Asiatische Laubholzbock, der leicht mit unserem heimischen Schneiderbock, dem Bäckerbock oder dem Schusterbock verwechselt werden kann. Dieser Käfer ist eigentlich in China, Taiwan oder Korea heimisch. Er wurde bereits an Pappeln, Ahornarten, Birken, Weiden und Rosskastanien festgestellt. Er meidet allerdings Nadelholzwälder.

Er wurde in Deutschland als Quarantäneschädling eingestuft, d.h. sein Auftreten ist meldepflichtig und befallene Bäume müssen gefällt und entsorgt werden.

Alle 3 Beispiele verdeutlichen, dass a) eine intensivere Vorsorge (Prognose, Monitoring, Forschung) als bisher üblich notwendig ist, b) effiziente Bekämpfungsstrategien entwickelt werden müssen und c) bewusst eine Risikominderung z.B. durch Mischwäldergestaltung stattfinden muss.

Holznutzung

In seinem Plädoyer für den Waldumbau betonte Ministerialrat Günter Biermayer zugleich, dass Umbaumaßnahmen nur Sinn machen, wenn Ersatzbaumarten für die Fichte (z.B. Weißtanne oder Douglasie) auch ähnliche Gewinne erwarten lassen, wie das bei der „Brotbaumart“ Fichte der Fall ist. In entsprechend durch Holzerntelinien (Rückelinien) aufgeschlossenen Beständen sollten nur erfahrene und gut ausgebildete Maschinenfahrer mit Ihren Maschinen eingesetzt werden.

Dazu sollten in Zukunft vermehrt Maschinen (Harvester) eingesetzt werden, die in der Lage sind, Bäume möglichst senkrecht und ohne Schäden am verbleibenden oder an dem bereits unterbauten Bestand zu entnehmen und erst auf der Rückegasse abzulegen und aufzuarbeiten.

Aber auch mit der heute üblichen Harvestertechnik ist es möglich, eine schonende Holzernte zu betreiben. Voraussetzung ist der gut geplante Aufschluss der Bestände und die strikte Einhaltung der Fällrichtung. Lange Kräne, die ein Greifen und Fällen der Bäume auf mindestens dem halben Rückelinien-Abstand ermöglichen, verhindern, dass der Bestand befahren werden muss. Auf der Rückelinie während der Aufarbeitung abgelegtes Astmaterial dient der Schonung des Bestandes.

Abschließend bedankte sich Herr Ministerialdirigent Georg Windisch bei den Akteuren und Teilnehmern und stellte fest, dass man die Problematik des Klimawandels in Bayern klar erkannt hat, dass dies aber „kein Grund zum Jammern und Wehklagen ist und man nicht wie das Karnickel vor der Schlange verharren müsse, sondern hier eine Herausforderung habe, sich der Probleme mit allen Konsequenzen in positivem Sinne anzunehmen“.

Jörg Hartfiel,
KWF Groß-Umstadt

VOB/VOL – Traum oder Albtraum ???

Vergabe von Forstunternehmerdienstleistungen durch die öffentliche Hand – wer kennt sich aus im Dschungel der nationalen und europäischen Regelungen?

Am 27. September 2007 veranstaltete das KWF eine Informationsveranstaltung zum Thema „Ausschreibung und Vergabe von Forstunternehmerdienstleistungen“, zu der die Geschäfts-

führende Direktorin des KWF, Dr. Ute Seeling, in der Multifunktionshalle des KWF mehr als 70 Personen aus Forstunternehmen und aus öffentlichen Forstbetrieben begrüßen konnte.

Auseinandersetzung mit dem komplexen Thema „Vergaberecht“ ein Muss.

Hans SCHALLER vom Staatlichen Rechnungsprüfungsamt Regensburg führte in das Tagesthema ein. Er erläuterte die Grundsätze und Verfahren des Vergaberechts und betonte die Notwendigkeit, dass sich die Partner der Forst-Holz-Kette mit dem komplexen Thema „Vergaberecht“ auseinandersetzen, denn: „Es wird keine Ausnahmeregelung für die Forstwirtschaft geben.“ Das heißt, dass Dienstleistungsaufträge, die einen Schwellenwert von 211 000 € überschreiten, europaweit ausgeschrieben werden müssen. Bei nationalen Vergaben, die sich unterhalb des EU Schwellenwerts bewegen, kann nur bis zu einem Auftragsvolumen von etwa 500 € eine mündliche, formlose Vergabe erfolgen. Bei Dienstleistungsaufträgen ab 1000 € und bis zu einer Höchstgrenze von 10 000 € kann freihändig vergeben werden. Von 10 000 bis 70 000 € wird das formelle Verfahren der beschränkten Ausschreibung angewandt. Er stellte die Schwellenwerte für die verschiedenen Ausschreibungen vor, betonte aber, dass unabhängig davon, ob es sich um nationale oder europaweite Ausschreibungen handelt, immer auf der Basis der VOL auszuschreiben ist.

Grundsätzlich kann aber mit Blick auf die wirtschaftliche Vertretbarkeit eines Angebots entschieden werden.

An konkreten Beispielen und Erfahrungen entzündete sich eine intensive Diskussion über die Grundsätze der Vergabe – Wettbewerb, Transparenz und Gleichbehandlung.

Keine Insellösungen - Standardisierung von Beschaffungsprozessen

Dr. Martina JUNGCLAUS vom Bundesverband Materialbeschaffung und Logistik, Frankfurt, stellte ein noch laufendes Projekt des Verbandes vor, bei dem mittels eines Referenzmodells versucht wird, die Beschaffungsprozesse bei Ausschreibungen zu standardisieren. Ziel ist es dabei, öffentlichen Auftraggebern durch die Standardisierung Unterstützung bei der Gestaltung ihrer Beschaffungsprozesse zu bieten. Die Prozessschritte sind über alle Stufen des Beschaffungsprozesses abgebildet.

In einem ersten Projektschritt wurden die grundsätzlichen Vergabeschritte – Vorbereitung (Bedarfsplanung), Durchführung, Abwicklung und Nachbereitung – detailliert aufgeschlüsselt. Ziel ist es, wegzukommen von „Insellösungen“ bei den jährlich 30 000 Vergaben der öffentlichen Hand

mit einem Volumen von über 280 Mrd €, um sowohl für die vergebende Stelle als auch für den Auftragnehmer größere Transparenz und Sicherheit zu schaffen.

Gemeinschaftliche Organisation in „Bietergemeinschaften“

Die Möglichkeiten von Klein- und Kleinstunternehmen durch gemeinschaftliche Organisation in „Bietergemeinschaften“ an einem Vergabeverfahren teilzunehmen, erläuterte Martin PRIEBE, Unternehmensberater, Stuttgart. PRIEBE unterlegte mit Beispielen, wie es kleinen und mittleren Betrieben gelingen kann, über Bietergemeinschaften an öffentliche Aufträge zu kommen, die sie alleine nie erreichen könnten. Grundlage dafür ist allerdings eine professionelle Kooperation und pro-aktives Marketing. Er erläuterte die Weg-Etappen bis zur Gründung einer Bietergemeinschaft, an deren Anfang eine gute Idee und eine „Partnersuche“ stehe. Eine Bietergemeinschaft muss gemanagt werden, deshalb ist es unumgänglich, dass ein Mitglied, das über die entsprechenden technischen, betriebswirtschaftlichen und sozialen Kompetenzen und Erfahrung verfügt, Leitungsfunktionen übernimmt. Denn: eine Bietergemeinschaft fußt auf dem Vertrauen der Partner.



Informationsveranstaltung zu VOB/VOL in der KWF-Halle

PRIEBE verschwieg nicht, dass es auf dem Weg zur funktionierenden Bietergemeinschaft erhebliche Hürden zu überwinden gilt. Dazu gehören das komplexe Vergaberecht mit seinen extremen Formvorschriften, sehr enge zeitliche Vorgaben, durchaus begrenzte Verhandlungsspielräume und immer wieder Änderungen der Richtlinien, die von allen in der Bietergemeinschaft verstanden werden müssen. Dass Bietergemeinschaften auch

unter Forstunternehmen funktionieren können, zeigte sich in der Diskussion: ein Teilnehmer, der eine Bietergemeinschaft organisiert, plauderte aus dem Nähkästchen. Fazit: Es ist nicht einfach, aber es geht – auch im Forst.

Sehr gut angenommen – das Vergabemodell Sachsen-Anhalt

Eberhard RECKLEBEN, Leiter des Landesforstbetriebs Sachsen-Anhalt, stellte das Vergabemodell Sachsen-Anhalt vor, das angesichts der komplexen Rechtssituation zunächst Rechtssicherheit gewähren, aber auch die gewachsenen Strukturen der Dienstleister auf der Fläche erhalten soll. Das Vergabemodell soll für beide Marktpartner auch zu mehr Planungssicherheit führen und die Vergabeentscheidungen transparent machen. Für den Landesforstbetrieb spielt dabei die Reduzierung des Verwaltungsaufwandes durch Rahmenverträge eine erhebliche Rolle. Das Modell beinhaltet eine EU-weite Ausschreibung für 3 Jahre nach klaren Vorgaben und eindeutiger Leistungsbeschreibung. Die Leistungen werden in standardisierter Form in Angebotsvordrucken beschrieben. Dabei werden die Preise nach Baumart, BHD, Sorte und den gegebenen Geländebedingungen und der mittleren Rückentfernung differenziert. Die Qualitätsanforderungen sind klar definiert, ebenso die Anforderungen an Technik und EDV. Danach werden die Angebote geprüft und in einen Pool eingegeben. Die Höhe des Angebotspreises ist dabei nur eines unter mehreren Kriterien. Die konkrete Leistungsvergabe findet innerhalb des Pools nach einfacher Leistungsabfrage und einem Bietergespräch statt.

Bisher sind von den 62 eingegangenen Angeboten 56 in den Pool aufgenommen. Davon kommen 41 Unternehmen aus Sachsen-Anhalt, 14 aus den benachbarten Bundesländern und ein Unternehmen kommt aus einem nicht benachbarten Bundesland.

Das Vergabeverfahren wird bisher von den Unternehmen sehr gut angenommen, das eigene Personal, so Reckleben hinke etwas hinterher. Wichtig ist, dass mit dem Verfahren

Rechtssicherheit und mittelfristig stabile Zusammenarbeit gewährleistet sind und der Verwaltungsaufwand gegenüber anderen (rechtmäßigen!) Verfahren gesenkt wurde.

Forderung nach fairen Ausschreibungen

Hans Jürgen NARJES vom Deutschen Forstunternehmerverband sprach über „Faire Ausschreibung – gute fachliche Praxis aus Unternehmersicht“ und kam gleich zu Beginn seiner Ausführungen mit scharfer Kritik zur Sache. Faire Ausschreibungen für forstliche Dienstleistungen gibt es (fast) nicht!! Durch die Praxis der Ausschreibung werden langjährige Geschäftsverbindungen zunichte gemacht und das Vertrauen der Forstunternehmer als Partner verspielt. Im Einzelnen sind die Defizite der Ausschreibungspraxis ein hoher bürokratischer Aufwand, lückenhafte Leistungsbeschreibung und fehlende Bestandesdaten. Die Bestände werden

oft nicht vorgezeigt, die Holzsortierung wird oft während der Ausführung geändert. Ein zentraler Punkt, so NARJES, sei die Voreingenommenheit der Ausschreibenden durch vorher festgelegte Preisziele in den Bewerbungsunterlagen. Die Anforderungen an den Ausführenden (Qualifizierung, Zertifizierung, geeignete Technik, UVV etc.) werden zwar gefordert, aber oft nicht kontrolliert. Allein der Preis bestimmt, wer den Zuschlag erhält, und nicht das wirtschaftlichste Angebot. Durch den dadurch entstehenden Preisdruck werden viele Unternehmer an den Rand ihrer Existenz gedrängt. Außerdem fördere die Ausschreibungspraxis den „Unternehmertourismus“ mit all seinen negativen Folgen.

NARJES stellte einige Lösungsansätze vor. Dazu im Einzelnen: Die Partner melden jährlich ihren Bedarf an Unternehmerkapazitäten und stimmen diese mit den beteiligten Unternehmern ab. Örtliche und regionale Unternehmer sind die bevorzugten Auftragnehmer. Die Partner sichern den Unternehmern kontinuierlich Aufträge gemäß nachhaltiger Forstwirtschaft bei freihändiger Vergabe zu. Die Unternehmer halten eine bestimmte Anzahl von qualifiziertem Personal und zeitgemäße Technik vor. Sie bilden Nachwuchs aus und widmen sich der Fortbildung. Der Arbeitsfortschritt wird laufend überwacht; eine korrekte Planung führt zur Minimierung von Umsetzzeiten und zur Bildung attraktiver Blöcke. Schriftliche Arbeitsaufträge sind die Basis einer guten Zusammenarbeit und sorgen für Rechtssicherheit. Die Preisfindung erfolgt nach klaren Auftragsbeschreibungen, die kurzfristig nach Bedarf geändert werden können, wenn der Markt das verlangt. Den Arbeiten liegen feste Richtpreise zugrunde, die durch Nachkalkulationen von Regie- und Unternehmerarbeiten ermittelt werden und jährlich angepasst werden. Wettbewerbskriterium ist die Qualität der Arbeit, das Preis-Leistungs-Verhältnis wird überwacht und somit ist Wettbewerb gesichert. Es wird termingerechte Arbeitsausführung zugesichert.

Keine Ausnahmeregelung für die Forstwirtschaft

In der anschließenden Diskussion wurde darauf hingewiesen, dass es für die Forstwirtschaft bezüglich der Ausschreibung keine Ausnahmeregelung geben kann. Die Marktpartner müssen sich im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben arrangieren. Dies gelingt am vorteilhaftesten durch klar definierte Prozesse und standardisierte Vorgehensweisen. Dadurch kann mehr Transparenz und Akzeptanz geschaffen werden.

Insbesondere aus Unternehmerkreisen kam die Rückmeldung, dass die Informationsveranstaltung gelungen sei, die hier gebotene Information schaffe eine Basis, auf der Forstunternehmen und ausschreibende Forstbetriebe an der Optimierung der Ausschreibungspraxis arbeiten könnten. Das KWF kann durch weitere gemeinsame Workshops diesen Prozess unterstützen.

Joachim Morat,
KWF Groß-Umstadt

Jörg Mente als Ausschussvorsitzender verabschiedet

Bei der jüngsten Sitzung des KWF-Prüfausschusses „Arbeitsschutzausrüstung“ Mitte Oktober wurde der Wechsel im Vorsitz dieses Ausschusses vollzogen, den Ltd. Forstdirektor Jörg Mente 10 Jahre lang mit hoher Kompetenz und großem Engagement inne hatte. Die offizielle Verabschiedung fand im Rahmen der Verwaltungsratssitzung am 14. Juni 2007 statt.

Namens des KWF möchte ich Jörg Mente für seinen Einsatz im KWF herzlich danken. Hier brachte er seine wissenschaftliche, fachliche und praktische Erfahrung ein, die er sich als Leiter verschiedener baden-württembergischer Forstämter, als Dozent an der Fachhochschule Rottenburg und als Leiter des Forstlichen Bildungszentrums Königsbrunn und nicht zuletzt auch aus dem seinem Forstamt Oberkochen zugeordneten Maschinenbetrieb Ochsenberg heraus erarbeitet hatte – das KWF hat daraus großen Nutzen gezogen. 1997 berief ihn der Vorstand zum Leiter des Prüfausschusses „Arbeitsschutzausrüstung“, in den Jahren 2003 und 2004 nahm er zusätzlich das Amt des Sprechers des FPA wahr, der die Prüfarbeit des KWF insgesamt koordiniert.

Gestützt auf seine fachliche Kompetenz hat Jörg Mente mit hohem Verantwortungsbewusstsein und einer beispielhaften Identifikation mit seiner Aufgabe ein Jahrzehnt lang zusammen mit den Partnern – in Ausschuss, Zentralstelle, Prüfstellen und nicht zuletzt seitens der Firmen – ein hohes Niveau der Prüfergebnisse auf einem Gebiet sichergestellt, wo Nachlässigkeit und nicht sachgerechte Kompromisse zu Unfällen und menschlichem Leid führen können. Dabei war ihm die Bewahrung der Unabhängigkeit des Prüfausschusses gegen einseitige Marktinteressen stets ein besonderes Anliegen. Durch seine profunde Sachkenntnis und

seine herzliche Kollegialität hat er sich die Anerkennung aller Beteiligten erworben. Wir wünschen Jörg Mente alles erdenklich Gute für seinen verdienten Ruhestand.



Jörg Mente „bei der Prüfarbeit“

Als neuen Vorsitzenden des Prüfausschusses konnte der Vorstand den stellvertretenden Leiter des Forstlichen Bildungszentrums Gehren in Thüringen, Gerd Thomsen, gewinnen. Gehren ist eine der Außenprüfstellen des KWF für den Bereich Persönliche Schutzausrüstung und verfügt über lange Erfahrung auf diesem Gebiet. Wir gratulieren Gerd Thomsen zu seiner neuen Aufgabe und wünschen ihm Erfolg und stets eine glückliche Hand.

Den Werdegang von Jörg Mente, sein breites fachliches Fundament und seine Arbeit in Baden-Württemberg und im KWF hat Hubertus Windthorst anlässlich des 60. Geburtstages in den FTI (12/2003) ausführlich dargestellt und gewürdigt.

Peter Wenzel
KWF-Vorsitzender

Professor Giefing, Poznan – 65 Jahre

Am 28.11.2007 begeht Professor Dr. habil. Dieter F. Giefing seinen 65. Geburtstag. Das KWF gratuliert seinem korrespondierenden Mitglied auf das Herzlichste, dankt für viele Jahre guter Zusammenarbeit und hofft im gemeinsamen Interesse auf deren fruchtbare Fortsetzung.

Nach Studium, Promotion und Habilitation wurde Dieter Giefing 1991 zum Professor an der Landwirtschaftlichen Universität in Poznan berufen und leitete dort bis 2006 den Lehrstuhl für Forstbenutzung. Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Arbeit waren und sind die Holzernntetechnik und deren Beurteilung als Prozess aus ökonomischer, ergonomischer und ökologischer Sicht sowie Fragen der Wertästung und der Sturmholzaufarbeitung. Über 80 Diplom- und 8 Doktorarbeiten leitete er an. Er ist Autor und Mitautor zahlreicher Bücher und von über 200 Veröffentlichungen. Zum KWF



hält er seit vielen Jahren engen Kontakt und ist dank seiner vorzüglichen Deutschkenntnisse ein wichtiger Ansprechpartner. Seit Anfang der 1980er Jahre gehört er zu den Stammesbesuchern der großen KWF-Tagungen - am Anfang noch als einer der wenigen Pioniere, inzwischen an der Spitze der größten osteuropäischen Besuchergruppe. Weiterhin alles Gute!

Klaus Dummel,
Groß-Umstadt

Verlag: „Forsttechnische Informationen“

Bonifaziusplatz 3, 55118 Mainz

Postvertriebsstück 6050 E

Entgelt bezahlt

Wir gratulieren unseren Mitgliedern

Hubertus Graf von Nesselrode, Asbach, langjähriges KWF-Mitglied, zum 60. Geburtstag am 17. November 2007.

Professor Dr. Dieter Giefing, Poznan, korrespondierendes KWF-Mitglied, zum 65. Geburtstag am 28. November 2007.

Ministerialrat i.R. Dietrich Fischer, Eltville, während vieler Jahre Mitglied im KWF-Verwaltungsrat und Kurator der GEFFA-Stiftung, Inhaber der KWF-Medaille, zu seinem 85. Geburtstag am 4. Dezember 2007.

Ausführliche Würdigungen finden sich in den FTI 12/1982, 11+12/1987 sowie 12/1992.

Landforstmeister i.R. Dr. habil. Wolfgang Hartung, Stahnsdorf, Mitglied im KWF-Verwaltungsrat und KWF-Vorstand sowie Kurator der GEFFA-Stiftung, von 1996 bis 2001 Stellvertretender KWF-Vorsitzender, Inhaber der KWF-Medaille, zu seinem 70. Geburtstag am 5. Dezember 2007.

Ausführliche Würdigungen finden sich in den FTI 12/1997 und 12/2001.

Dozent Dr.-Ing. Nayden Tchakarov, Sofia, zum 60. Geburtstag am 10. Dezember 2007.

Vorschau

Die nächsten Forsttechnischen Informationen 11+12/2007, erscheinen voraussichtlich in der KW 50 (10. bis 14. Dezember 2007).

Mitteilungsblatt des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik (KWF) e.V., Herausgegeben vom KWF e.V., Spremberger Straße 1, D-64820 Groß-Umstadt, mit Förderung des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz und den Ministerien der Länder für Forstwirtschaft • Schriftleitung: Dr. Andreas Forbrig, Telefon (0 60 78) 7 85-22, KWF-Telefax (0 60 78) 7 85-50 • E-Mail: fti@kwf-online.de • Redaktion: Jörg Hartfiel, Dr. Reiner Hofmann, Joachim Morat, Dietmar Ruppert, Dr. Ute Seeling, Dr. Günther Weise

• Verlag: „Forsttechnische Informationen“, Bonifaziusplatz 3, 55118 Mainz, Telefon (061 31) 6720 06 • Druck: Gebr. Nauth, 55118 Mainz, Telefax (061 31) 67 04 20 • Erscheinungsweise monatlich • Bezugspreis jährlich im Inland inkl. 7 % MwSt. 25,00 € im Voraus auf das Konto Nr. 20032 Sparkasse Mainz • Kündigung bis 1. 10. jeden Jahres • Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Mainz • Einzel-Nummer 2,50 € einschl. Porto.

ISSN 0427-0029